

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Frl. Dr. Schles, Hoffferant,
Gr. Gerber- u. Breitfert.-Ede,
Otto Liekisch, in Firma
J. Jermann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. A.
Liebscher, beide in Posen.

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich donst. Nach
am Sonn- und Festtagen jeden Tag jedoch nur zweit. Nach
am Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement kostet überall
Nichts 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,50 M. für
ganz Preußland. Bezahlungen nehmen alle Buchhandlungen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mr. 15

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Sonntag, 7. Januar.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen
Kad. Posen, Gaggenau & Vogler, D. & C.,
D. J. Deinde & Co., Innsbruck.

Berantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Inserat, die folgende Woche über deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf. auf der letzten Seite
20 Pf. in der Mittagsausgabe 25 Pf., auf den vorzüglich
Stelle entsprechend hört, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1894

Gefahren für die Fortbildungsschulen.

In der evangelischen wie in der katholischen Kirche ist es seit einigen Jahren üblich geworden, mit sozialpolitischen Rezepten zu zeigen, daß auch die Kirche ihren Anteil an der Aussöhnung der sozialen Gegenseite haben will. Manches in diesen Bestrebungen ist gewiß gut gemeint, und nicht ohne Weiteres wird man die Mitwirkung gläubiger Männer und kirchlicher Institutionen ablehnen wollen, wosfern beide nur sich bewußt bleiben, daß sie keine Herrschaftsansprüche rechtfertigen können. Aber das Meiste, was von dieser Seite geschieht, ist ein unerträglicher Dislektantismus, versezt mit einem Hochmuth, der jede bessere Einsicht von vornherein ausschließt. Wir erinnern an die letzten Sitzungen des evangelisch-sozialen Kongresses, wo eine bedauerliche Unkenntnis des praktischen Lebens das Verlangen nach Aufzwingung der kirchlichen Oberleitung noch steigerte, statt zu Weisheit und Selbsterkennung anzuleiten. Immerhin ist in solchen Tendenzen doch wenigstens das Bestreben sichtbar, die veränderten Zustände des Wirtschaftslebens zu erkennen. Doppelt unerfreulich steht davon der Starrsinn der verschlossenen und eisernen evangelischen Orthodoxie ab, der mit Worten zwar auch an den sozialen Kämpfen und Leiden teilnimmt, überall aber, wo es ein praktisches Handeln gilt, durch sein merkwürdiges Unverständnis ebenso überrascht wie verstimmt. Ein derartiger Fall liegt beim Fortbildungsschulwesen vor. Nach dem § 120 der Gewerbeordnungsnovelle darf in den Fortbildungsschulen der Unterricht am Sonntag nur dann stattfinden, wenn die Stunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Centrum und Konservative hatten diesen bedauerlichen Paragraphen durchgesetzt, von dem damals sofort im Reichstag befürchtet wurde, daß er das Fortbildungsschulwesen ernstlich gefährden werde. Vielmehr, die Bedrohung mit dem Untergange wäre bereits so gut wie erfüllt, wenn nicht wenigstens die Alternativbestimmung da wäre, daß an Stelle des Hauptgottesdienstes ein anderer, für die Fortbildungsschüler besonders eingerichteter treten könne. An diese Bestimmung klammerten sich die Hoffnungen aller, die es mit der Erhaltung und Ausgestaltung unserer Fortbildungsschulen ernst meinen. Mit welchem Erfolge oder vielmehr Misserfolge das geschehen ist, hat sich in den jüngsten Wochen beflagenswerth deutlich gezeigt. Die Versuche des preußischen Handelsministers, ein Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden herzustellen und den Sonntagvormittagunterricht der Fortbildungsschulen auch weiterhin durch Zulassung eines speziellen Nachmittaggottesdienstes zu sichern, diese Versuche sind fehlgeschlagen. Die kirchlichen Behörden folgen durchaus den starrsinnigen, vom Hauch modernen Geistes unberührten Ueberlieferungen eines engherzigen Kirchenwesens. Sie wollen jenen besonderen Gottesdienst nicht einführen, und man weiß nicht, was dabei mehr maßgebend ist, ob die Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Geistlichen oder vielmehr der intensive Widerwillie gegen die Fortbildungsschulen, die vielen Vertretern der Orthodoxie als eine Art liberal-sozialistischer Verschwörung gegen die Herrschaft extrem kirchlichen Geistes erscheinen.

Wie in Preußen, so haben sich die kirchlichen Behörden auch in anderen deutschen Staaten, so in Hessen, ablehnend gegen die in ihrer Hand liegende Sicherung des Fortbildungsschulwesens verhalten. Man sieht hier, welche bösen Folgen die Einräumung eines übertriebenen Einflusses an kirchlich-dogmatische Besangenheit für die Praxis des wirtschaftlichen Lebens haben kann. Unseres Bedenkens dürften sich die Staatsregierungen, die nach anfänglichem Misstrauen jetzt ja keineswegs als Gegner des Fortbildungsschulwesens mehr gelten dürfen, eine derartige Hemmung ihrer sozialpolitischen Absichten durch ein paar Konsistorien oder den Oberkirchenrat nicht gefallen lassen. Es müßte doch Mittel zur angemessenen Einwirkung auf diese Behörden geben, um den Sonntagvormittagunterricht der Fortbildungsschulen zu sichern.

Wie es jetzt steht, weiß man überhaupt nicht, was aus den Fortbildungsschulen werden soll. Es ist unmöglich, den Unterricht allgemein und mit dem wünschenswerthen Nutzen auf die Wochentage oder die Abende von Wochentagen zu verlegen. Den Schülern würde die frische Empfänglichkeit fehlen, selbst wenn den Meistern zugemutet werden könnte, Lehrlinge und jüngere Gesellen für halbe Tage zu beurlauben, und angekommen sogar, daß dies doch möglich wäre, so würden die Lehrkräfte fehlen, die jetzt, wo der Unterricht vorzugsweise auf den Sonntag fällt, mit verhältnismäßig geringen Kosten zu beschaffen sind, weil die anderwärts angestellten Lehrer am Sonntag frei sind und den Nebenverdienst gern mitnehmen.

Die zwangsläufige Erziehung zu einer ganz äußerlichen Frömmigkeit wird bei allem von der Orthodoxie ganz vergeblich versucht werden. Die Kirchen in den großen Städten sind nicht voller geworden, seitdem wir die strengere Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben, und die jungen Leute, denen in den Fortbildungsschulen eine nicht genug zu rühmende Wohlthat erwiesen wird, werden es der Kirche am wenigsten danken, wenn die Zerstörung des Fortbildungsschulwesens ihnen die Gelegenheit nimmt, durch Ausbildung ihrer Fähigkeiten, durch Erhöhung ihres Bildungsstandes einen Gottesdienst auf weltliche Weise zu halten. Den Kirchenbehörden und den Parteien, die sich in ihren Dienst stellen, kann nur dringend gerathen werden, den Bogen nicht zu überspannen. Sehen die Regierungen keine Möglichkeit, die Fortbildungsschulen zu erhalten, wosfern die Fessel des Paragraph 120 weiter drücken sollte, so hätten sie immer noch den Ausweg, erneut an den Reichstag zu appelliren und zu der letzten Gewerbenovelle eine Zusatznovelle zu beantragen, die den Paragraph 120 wieder striche. Wird die Sache gehörig vorgetragen, so glauben wir, daß sogar in diesem Reichstage mit der starken konservativen Fraktion und seinem kaum geschwächten Centrum die Vernunft siegen müßte.

Deutschland.

△ Berlin, 6. Jan. [Zur Verschuldung des Grundbesitzes.] Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Justizminister eine Liste der Hypotheken- und Einkommensverhältnisse der Grundstücksbesitzer und Kapitalisten bestellt. Die Amtsgerichte sollen bis spätestens Ende März eine Zusammenstellung aller in den einzelnen Grundbüchern eingetragenen Hypotheken- und Grundschulden anfertigen. So berichten mehrere Blätter. Uns erscheint die Mitteilung besonders merkwürdig, weil sie die sozusagen wörtliche Erfüllung eines Vorschlags von Rudolf Meyer darstellt. Dieser konservativ-sozialistische Publizist hatte in seinem vielerorten Artikel über die landwirtschaftliche Krise und den russischen Handelsvertrag (Neue Zeit, November 1893) geschrieben: „Die Agrarier hören nicht auf, dem Reichskanzler seine Unwissenheit in agrarischen Angelegenheiten vorzuwerfen, weil er selbst kein Land besitzt. Es gibt die Gutsbesitzer-Adressbücher von Ellerholz, worin alle größeren Güter, ihr Landumsfang, Grundsteuerreinertrag und der Name des Besitzers eingetragen ist. Die Regierung braucht nur die Hypotheken einzutragen, hierneben die auf jedes Gut eingetragenen Hypotheken und deren Jahreszinsen einzutragen, was in vier Wochen geschehen kann. Dann würdet der Reichskanzler sehen, wie wenige Gutsbesitzer er durch einen Zoll von 35 Mark noch solvent erhält und in wie viel mehr Fällen derselbe nur noch die Gläubiger schützt.“ Den Ratsherrn Meyer hat nun zwar nicht Graf Caprivi, wohl aber der stets findige und spürsüchtige Herr Miquel begolgt. Angeblieb um eine Grundlage für die Behandlung der Steuereinschätzungen zu gewinnen, sollen jene Anweisungen an die Hypothekenämter ergehen. Wäre das der einzige Zweck des Finanzministers, so hätte er die Anordnung wohl schon vor zwei Jahren getroffen. Vermuthlich kommt es ihm weit mehr darauf an, sich als Agrarpolitiker über die Verschuldungsverhältnisse des Grundbesitzes zu unterrichten, und von der Zukunft wird er es wohl abhängig machen, wie dieses schätzbare Material benutzt werden kann. Man kann ja nie wissen. Vielleicht wünscht er den Einblick in die Kreditverhältnisse des Grundbesitzes im Einverständnis mit dem Reichskanzler; aber in der Verfügung selbst braucht das nicht notwendig zu liegen.

— Gegen Krankheit sind jetzt 7½ Millionen, gegen Invalidität 11 Millionen und gegen Unfall 18 Millionen Deutsche versichert; durch die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, wonach auch alle selbständigen Handwerker gegen Unfall versichert werden sollen, dürfte die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen auf 20 Millionen steigen.

— Die Privatdozenten der Bahnhöfe und die haben eine Petition an die Reichsregierung und den Reichstag eingereicht, in welcher sie sechsmaliges Studium und akademisches Studium überhaupt verlangen.

— Über die Lage in Baden wird der „Lib. Kor.“ geschrieben:

Eine solche Berantwortlichkeit in den Parteien und eine solche Vielfältigkeit der Ansichten ist bisher kaum beobachtet worden als jetzt. Nationalliberal und Konservative waren, solange Bismarcks Regiment dauerte, eine vereinigte Partei Bismarck sans phrase und der Unterschied war zuletzt nur, daß die Konservativen offen sich als Freunde des Antisemitismus bekannten. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die Nationalliberalen wiederholt die verstorbenen v. Hornstein und Menzer gewählt haben! Aber böse Gesellschaft verdreht gute Sitten und so sind die Nationalliberalen

durch die Konservativen und durch das Buhlen um deren Anhang dem Lande immer mehr Agrarzöllner geworden, bis sich ihre Kandidaten vor der letzten Wahl sogar dem Bunde der Landwirthe anschlossen. Daher die heutige Berantwortlichkeit. Die Leute wissen nicht mehr, was liberaler und was konservativer Grundsatz ist, wissen nicht, sollen sie den Stimmen aus dem Sachsenwald folgen oder Miquelschen Lokerufen und Steuerplänen. Gegen die Weinsteuer ist natürlich Federmann, gegen die Tabaksteuer die Mehrzahl; aber es geht doch in den nationalliberalen Kreisen wie beim Centrum und Konservativen Agrarier, die den Arbeiter und Händler, sowie den Fabrikanten gern gegen ein Linsengericht für den Bauer verkaufen. Es geht aber Bauern, die weiter leben und müssen, daß das scheinbar Gute, was man angeblich für sie erreicht, erst recht das Böse, die Überproduktion bei Konsumverminderung in sich birgt. Wie bei der Tabaksteuer, so ist es auch bei der Börsen- und Stempelsteuer und Münchner, der die Schattenseiten der Vorschriften kennt, ist festgelegt auf ein Schlagwort und wird es später eben so dem Stempelgesetz gegenüber machen, wie er es jetzt gegen die von ihm mit geprägten Versicherungsgesetze macht. Es gibt Nationalliberal — wie z. B. der Abgeordnete für Heidelberg — die gern mit den Konservativen eine Caprivi-Partei in Scene setzen, lediglich um Bismarck eine Freude zu machen und es gibt Andere, die mit Freude im Herzen für einen russischen Handelsvertrag zu Gunsten der Schwarzwaldindustrie eintreten möchten, sich aber vor mächtigen Agrarier in ihren Bezirken fürchten, denen sie Versprechungen machen. Bei den Abstimmungen wird das jedoch Alles nichts ausmachen und aus Baden wird trotz der Berantwortlichkeit Caprivi wenig Opposition bekommen.

* Köln, 5. Jan. Die „Köln. Volksztg.“ glebt die von den Gegnern des Centrumsantrages auf Abänderung der Gewerbeordnung stets behauptete bedenkliche Ausdehnungsfähigkeit der Gröberischen Vorschläge unumwunden zu und weist darauf hin, daß nach ihnen auch eine ganze Reihe katholischer Lieferungsweke vom Betrieb im Umherziehen künftig ausgeschlossen seyn würde.

* Mannheim, 5. Jan. Eine Deputation des hiesigen Frei- und Festsinnigen Vereins interpellirte die Reichstagsabgeordneten v. Buol (Centrum) und Bässermann (National) wegen ihrer Stellung zur Quittungs- und Frachtabreise. Bässermann erklärte sich entschieden gegen diese Steuer, während v. Buol eine ausweichende Antwort gab.

* Aus der Provinz Sachsen, 5. Jan. Die „Seehäus. Warte“ schreibt, daß der Kaiser in Barby bei der Jagd zum Amtsrath von Diese Auskünfte gehabt habe, die bestätigen sollen, die Reichsregierung wolle die Herabminderung oder den Wegfall der Ausfuhrpämie auf zu 5 Zoller, die für 1895 bzw. 1897 geleglich fixirt ist, so lange hinauszögern, bis das Ausland dem Beispiel Deutschlands folge.

* Meiningen, 5. Jan. Nachdem im Vorjahr auf Grund eines Landtagsbeschlusses jedem Volksschullehrer des Herzogthums eine einmalige Zulage von 100 Mark bewilligt worden war, hat die Regierung jetzt dem Landtag eine Reform der Lehrerbeoldungen unterbreitet. Hierauf wird von 1894 an die Anfangsbefördigung eines Volksschullehrers auf 1000, nach 5 Jahren auf 1100 Mark festgesetzt. Hierzu kommen nach je 5 Dienstjahren Alterszulagen von je 150 Mark, so daß nach 30 Jahren die Höchstbefördigung 1800 Mark beträgt. Das ist gegen bisher eine sehr ansehnliche Aufbesserung. Die Klassifikation der Befördungen nach Ortschaften ist aufgegeben und wird nur bei den Schuldirektoren und Rektoren beibehalten. Die Lehrerdienste der Lehrer werden besonders bis zu 250 Mark vergütet. Neben der Befördung wird freie Wohnung oder 50 Mark Mietentschädigung gewährt.

* Hamburg, 5. Jan. Nachdem im Vorjahr auf Grund eines Landtagsbeschlusses jedem Volksschullehrer des Herzogthums eine einmalige Zulage von 100 Mark bewilligt worden war, hat die Regierung jetzt dem Landtag eine Reform der Lehrerbeoldungen unterbreitet. Hierauf wird von 1894 an die Anfangsbefördigung eines Volksschullehrers auf 1000, nach 5 Jahren auf 1100 Mark festgesetzt. Hierzu kommen nach je 5 Dienstjahren Alterszulagen von je 150 Mark, so daß nach 30 Jahren die Höchstbefördigung 1800 Mark beträgt. Das ist gegen bisher eine sehr ansehnliche Aufbesserung. Die Klassifikation der Befördungen nach Ortschaften ist aufgegeben und wird nur bei den Schuldirektoren und Rektoren beibehalten. Die Lehrerdienste der Lehrer werden besonders bis zu 250 Mark vergütet. Neben der Befördung wird freie Wohnung oder 50 Mark Mietentschädigung gewährt.

* Aus Württemberg, 4. Jan. Der „Schwäb. Merk.“ bespricht heute die bevorstehenden Änderungen der militärischen Beziehungen zwischen Preußen und Württemberg und führt dabei u. a. Folgendes aus:

Mit Genugthuung darf man feststellen, daß unsere Offiziere auch in hervorragenden Stellungen in Preußen gut abgeschnitten haben. Wir haben nur 2 Divisionen, 7 Brigaden, also, ohne kommandirenden General, Kriegsminister und Generaladjutanten, nur Platz für 2 Generalleutnants und 7 Generalmajore, haben aber zu Seiten mehr Offiziere, die ihrem Dienstalter und ihrer Befähigung nach Generale sein sollten. Unter dem viel angegriffenen kommandirenden General von Alvensleben waren einige Zeit die Führer von drei Divisionen und die Führer von zehn Brigaden unseres Wissens Württemberger, wir hatten also einen Generalleutnant und drei Generalmajore mehr, als wir nach der Stärke unseres Kontingents anzusprechen haben, und seit einigen Tagen werden wieder drei preußische Divisionen von Württemberg kommandiert. Nach der gegenwärtigen Militärkonvention hängt dies aber ganz vom guten Willen Preußens ab. Daß die noch unter dem Donner der Kanonen abgeschlossene Militärkonvention ewige Dauer haben würde, an das hat damals wohl niemand gedacht und es schien daher gar nicht ausgeschlossen, daß im Interesse des Allgemeinen, im Interesse unseres Armeelos und unserer Offiziere nicht von Berlin aus, sondern von Stuttgart aus eine Änderung geplant werden.“

Rußland und Polen.

* Die Kohlenkrise, die jetzt so großes Aufsehen erregt, ist schon, wie man der „Danz. Blg.“ aus Petersburg schreibt, vor zwei Jahren vom Minister des Innern vorhergesagt worden; die Sache ist die, daß die Kohlenindustriellen sich trotz aller vom Ministerium des Innern gegebenen Anregungen nicht herbeilassen wollten, ihre Beziehungen zu den Arbeitern zu regeln. Die Industriellen haben weder für Schulen für die Arbeiterkinder gesorgt, noch für Wohnungen für die Arbeiter; die Arbeiter werden schlecht bezahlt und leben unter den ungünstigsten sanitären Verhältnissen, so daß sich bisher in der Kohlenindustrie gar kein Arbeiterstamm herausgebildet hat, sondern die Industriellen auf zugelassene widerwärtige Arbeiter angewiesen sind, die aber auch danach trachten, bei der ersten besten Gelegenheit ihre Arbeit in der Kohlenindustrie mit einer lohnenderen Arbeit zu vertauschen. An eine dauernde Beseitigung der Kohlenkrise ist daher nur zu denken, wenn die Arbeiterfrage auf diesem Gebiete gelöst wird. — Unter der jetzigen Krise leidet auch der Staat sehr empfindlich, da er für seine Eisenbahnen das Kohlenmaterial zu horrenden Preisen kaufen muß. Herzujuhen ist auch noch, daß viele Eisenbahnen, um den regelmäßigen Verkehr aufrecht erhalten zu können, bereits gezwungen sind, ihre Mobilisationsvorräte anzugreifen.

S. Riga. 3. Jan. [Dr. g.-Ver. d. „Pos. Ztg.“] Ausländische Blätter haben die bekannte Auslassung der „Nowoje Wremja“ über die Schiffsbarmachung des Kilia-Armes ungünstig besprochen und darum steht jenes russische Blatt sich veranlaßt, noch eine Erklärung in dieser Frage abzugeben.

Rußland brauche, behauptet die „Nowoje Wremja“, von seinem Staate irgend eine Konzession zu der projektirten Aussaggerung des Kilia-Armes der Donau, denn in dem Falle, daß man der internationalen Schifffahrt nicht Hindernisse in den Weg legt, habe Russland freie Hand über diesen Flussarm zu verfügen. Russland gehöre das linke Kilia-Ufer und mit Rumänen, dem Besitzer des rechten Kilia-Ufers könnten alle Unterhandlungen wegen einer Vertiefung des Flussbettes sich nur darauf befränken, daß dieser Staat zur Beteiligung an der Kostendeckung herangezogen würde, entsprechend der Höhe des Nutzens, den Rumänen daraus ziehen würden. Aber weil Rumänen arg verschuldet ist, wäre es eigentlich besser, auf seine finanzielle Mithilfe garnicht zu rechnen. Russland würde durch die Requisition des Kilia-Armes die internationale Schifffahrt nur fördern und daher einzige Nutzen bringen. So werde die Kilia-Frage aber auch entschieden, wenn man gleich den ausländischen Blättern garnicht mit der Londoner Konferenz von 1883 rechnen und die Art. 15 und 16 des Pariser Traktats von 1856 in dem Sinne auslegte, daß die europäische Donauschiffahrts-Kommission das Recht der Russisch über alle Donau-Arme besitzt.

Aus dieser letzten Bemerkung des russischen Blattes läßt sich darauf schließen, daß Russland Gewalt gebrauchen würde, um sein Vorhaben durchzuführen. Russland treiben indessen nicht nur wirtschaftliche Gründe zur Aneignung des Kilia-Armes an, sondern auch politische; an der Kilia-Mündung ist genügend Raum für einen Hafen und Russland hat seine Gründe, dort auch eine Festung anzulegen. Die internationale Schifffahrt würde trotz der gegenthaltigen Belehrung der „Nowoje Wremja“ durch Aussaggerung des Kilia-Armes Schaden erleiden, denn ist er vertieft worden, so wird er das Wasser der übrigen Donau-Mündungen an sich ziehen. — Das alte Projekt, den Handelshäfen in Kronstadt aufzuhaben und den Verkehr der Handelschiffe nach einem in Petersburg zu erbauenden Handelshafen zu konzentrieren, hat dem Verkehrsminister kürzlich vorgelegen und kommt nunmehr zur Ausführung. In Kronstadt bleibt also nur der Kriegshafen. Man hofft mit

dem Beginn des Jahres 1895 den neuen Petersburger Dampferhafen, wenigstens zum größeren Theil, dem Verkehr zu übergeben. Petersburg wird dann in die Reihe der Seehäfen ersten Ranges aufgenommen werden. — Es heißt, daß im Frühjahr ganz besondere große Manöver abgehalten werden sollen. Die baltische Torpedo-Flottille soll um mehr als 30 neue Torpedoböte verstärkt werden. Zum Bau derselben werden neue Docks im Kronstädter Hafen und auf den Isthmuschen Fabriken geschaffen.

In Regierungskreisen ist der Plan einer staatlichen Lebensversicherung in Auge gefaßt worden. — Die Ratifikation des russisch-serbischen Handelsvertrages und der Konsular-Konvention soll dieser Tage erfolgen. Russland gedenkt nunmehr in vielen serbischen Städten Consulate zu errichten. — Im Interesse des Handels rüttet die Regierung in nächster Zeit eine Expedition aus, welche die Quellen der Hauptflüsse Russlands untersuchen soll. Man will Mittel finden, die Flussquellen zu vergrößern und sie durch Waldbepflanzungen schützen; an den Oberläufen der Flüsse möchte man reiche Vorräte von Frühlingswasser erhalten, etwa durch den Bau von Reservoirs, besonderen Schleusen u. s. w.

* **Wilna.** 4. Jan. Nach der neuesten Mittheilung erfolgte die gewaltsame Schließung der katholischen Kirche in Kreuze auf ausdrücklichen Befehl des Wilnaer General-Gouverneurs, Generals Drzewsky. Die Zahl der bei den Gräueln beläuft sich auf sechzig Personen, während weit mehr als hundert schwer verwundet wurden. Als die Gräueln im Auslande ruchbar wurden, ward Fürst Kantakuzen-Speransky, Departements-Direktor im Ministerium des Innern, nach Kreuze zur Untersuchung gesandt, welche jedoch zu keinem Resultat führte. Gouverneur Klingenberg ist bis jetzt seines Postens nicht enthoben.

Griechenland.

* Wie man der „Pos. Korr.“ aus Athen berichtet, hat dort eingelaufenen Berichten aus Canaia zufolge der General-Gouverneur von Kreta die Bewohner der Insel zum Widerstreit der selnezeit erfolgten Einsprache gegen den Ferman des Jahres 1889 mit dem Bedenken aufgefordert, daß von der Erfüllung dieser Bedingung die Einberufung der Nationalversammlung abhänge. Nachdem sämtliche Bezirke der Insel hierauf im Sinne einer Aufrechterhaltung des Protests antworteten, erklärte der General-Gouverneur, von der beabsichtigten Einberufung der Nationalversammlung im Jahre 1894 absehen zu müssen.

Polnisches.

© Bromberg. 5. Jan. Die Bromberger „Straż Polska“, Organ der jungpolnischen Partei, wird unter dem Titel „Pachodnia“ (die Flamme) weiter erscheinen, ohne ihre Tendenz zu verändern. Die „Pachodnia“, die ursprünglich für Inowrazlaw als Konkurrenzblatt des „Dziennik Kujawski“ gegründet wurde, war bisher weniger verbreitet, wenngleich ihre Tendenz unter den Polen vielen Anklang findet; durch das Verschmelzen mit der „Straż“ indessen würden sie ihre Bestrebungen viel wirkungsvoller vertreten können, und so wird auch die polnische Volkspartei in der lokalen Presse besser als die Hospartei vertreten bleiben. Die Organisation der Polen hat sich übrigens bei den letzten Wahlen wieder einmal vorzüglich bewährt, die polnisch-katholischen Kandidaten erhielten bei den Wahlen zur Kirchenvertretung sehr bedeutende Mehrheiten.

Kleines Feuilleton.

* Emin Paschas letzter Brief, welchen der Forscher an den Kapitän Casati, seinen langjährigen Freund gerichtet, hat, wird soeben in der „R. Fr. Pr.“ veröffentlicht. Das interessante Schreiben lautet folgendermaßen: „Bu koba (Viktoria-Rhina), 10. Dezember 1890. Lieber Kapitän Casati! Sie sind jetzt mitten in den Obdachlosen, die man Ihnen verbreitert hat in Ihrem Vaterlande Italien darbringt, und werden keine Zeit haben, an jene Männer zu denken, die noch immer die dormentellen Wege des schwarzen Erdtheils durchlaufen. Und doch wird es Ihnen nicht unsieb sein, von den Begegnissen zu hören, die sich in Unyoro zutragen, wo Sie durch so lange Zeit gelebt haben. Die Nachricht von meiner Ankunft hatte sich mit Blitzeisen verbreitet, und so kam gestern zu mir Kamugaro, Nesse Kabregas, der, nachdem er seiner Frauen, Heerden und Gütern beraubt worden, auf königlichen Befehl von Unyoro vertrieben ward. Zu Utuktu, nahe jenem Orte, wo Oofil getötet worden ist, wies ich ihm seine Residenz an. Er erzählte mir, daß nach Abgang der Stanley'schen Expedition Trela und Bobbungo beauftragt worden sind, die Kavalls-Häuptlinge und die Anderen, welche der Expedition Gastfreundschaft geboten, zu bestrafen. Kavall und seine Nachbarn wurden getötet, das Land geplündert, Bobbungo zum Verwalter desselben mit der Residenz in Uboga aufgestellt. Trela und Gnalamatera drangen bis Ulongora vor. Um sich an den Niederlagen zu rächen, welche den Stämmen von Kabregas am Semliki und anderwärts zugefügt worden, machten sie den Bewohnern der See Ufer den Krieg. In einem Scharmützel wurden Gnalamatera getötet und Maniara verwundet. Kabregas restirt in der Umgebung von Mafundi. Abdurhaman ist noch mit ihm, ebenso Mfagi, Kosedscha, Mantara. Matamba ist auf königlichen Befehl hin getötet worden, ebenso Kamissua, Sohn Mongas, und auch der Sohn Anfinas. Das Land Mongas wird jetzt von Rukumba, dem Sohne Kinsugas, regiert, der durch viele Jahre bei Kabregas wohnte, das Anfinas von Katungo Rukidi. Rukumba ist Statthalter in Kibiro statt Kgoras, der getötet worden. In Kibiro stehen die Araber und die Waganda, die aus Uganda ausgerissen worden, ungefähr 200 Personen, unter der Führung dreier Araber, deren einer blind ist. Die Tochter Anfinas ist dem jungen König Ngagara von Karagua vermählt worden, um dem Kabregas die Einführung von Pulver auf dem Wege über Karagua zu sichern. Einige Offiziere und ein Schreiber, Ibrahim-el-Tahir, das heißt der Schreiber Schultz Agas, sind noch immer in Kibiro, und ich werde sie behalten, wie ich ja bis jetzt 16 Personen hatte. Mein Diener Said ist gestorben, seine Frau befindet sich hier. In Karagua weilt die Frau des Mohamed Ker. Bedschab Esendi ist hier am 28. November an Pernicosa gestorben. So haben Sie denn meinen Bericht über die letzten Vorkommnisse. Sie haben ihn früher als irgend einer. Wenn Sie Zeit finden, erinnern Sie sich meiner. Seit dem Tage, an dem Sie mich verliehen, hörte ich kein Wort mehr von Ihnen. Gedenken Sie in Freundschaft des Ihnen herzlich ergebenen Dr. Emin.“

* **Eine Seeräubergeschichte.** Zu einer cause célèbre ersten Ranges scheint sich der Fall der beiden Brüder De Graeve gestalten zu wollen, die unter der Anklage, in den australischen Gewässern die Besetzung des Zweimasters „Minorahiti“ ermordet zu haben, um in den Besitz dieses Fahrzeugs zu gelangen, nach auffallend flüchtiger Untersuchung und Verhandlung dieser Tage vom Schwurgericht zu Brest unter dem falschen Namen Morique oder Nooris zum Tode verurtheilt wurden. Wie sich inzwischen mit zweifelloser Sicherheit herausgestellt hat, beließen die beiden Verurteilten, die während der Gerichtsverhandlung ihre Herkunft in tiefstes Dunkel zu hüllen bestrebt waren, mit ihrem wahren Namen De Graeve und sind aus Ostende gebürtig, wo sie ihre Jugendzeit verlebten und mehrere Jahre lang das Fischergewerbe betrieben. Der ältere von beiden, Leon De Graeve, war sogar ein Spielgenosse des ebenfalls aus Ostende gebürtigen Ministerpräsidenten Beernaert. Sofort, als die Einzelheiten des Brester Prozesses in Ostende bekannt geworden waren, sagte man sich allgemein, daß die geheimnisvollen Angellagten Niemand anders sein könnten, als die Brüder De Graeve. Auf die Richtigkeit dieser Vermuthung deutete auch der Umstand hin, daß die Brüder in Ostende den Spitznamen Loorik trugen, den sie offenbar in Nooris und Morique umgedeutet hatten. Die amtliche Feststellung der Identität durch Austausch von Photographien und Schriftstücken zwischen den Behörden von Ostende und Brest erfolgte erst nach der Verurtheilung. Als die Brüder sich erkannt sahen, schrieben sie an den Bürgermeister von Ostende einen langen Brief, worin sie ihm mittheilten, daß sie, nur um durch die auf ihnen lastende Anklage Ihre Familie nicht zu entehren, vor Gericht die falschen Angaben über ihre Herkunft gemacht hätten. Nachdem sie nun aber doch erkannt seien, sei Ihnen auch alles daran gelegen, Ihre Unschuld zu beweisen, und hätten den Bürgermeister, ihnen dabei behilflich zu sein.

Der Brief enthält zunächst eine ausführliche Autobiographie, aus der wir folgende Mittheilungen, deren Richtigkeit von den belgischen Behörden amtlich bestätigt wird, hier wiedergeben: Beide Brüder, Leon und Eugen De Graeve, dienten in der belgischen Armee. Nach dem Abgang vom Regiment trat Leon, der Ältere, in die Seemannsschule zu Ostende ein, bestand die Prüfung als Kapitän für Küstenschiffahrt und betrieb gemeinschaftlich mit seinem Bruder Eugen auf einem ihrer Mutter gehörigen Dampfer die Seefischerei. Schon als Soldat hatte Leon mehrere Auszeichnungen erhalten, weil er in wiederholten Fällen Menschen vom Ertrinken gerettet hatte. Am 5. Oktober 1885 rettete er mit seinem Bruder unter schwierigsten Umständen auf hoher stürmischer See 12 Schiffbrüchige von dem norwegischen Dreimaster „Pieter“, und im nämlichen Monat Oktober 22 Schiffbrüchige des norwegischen Dampfers „Haneborg“. In beiden Fällen hatten die Brüder einen geradezu beispiellosen Mut und eine bewunderungswürdige Selbstausforderung an den Tag gelegt, wofür sie vom Könige von Schweden zwei goldene Medaillen erhielten. Da im Jahre 1886 der Dampfer, mit dem sie auf den Fischfang fuhren, auf hoher See verbrannte, verließen die Brüder Ostende und nahmen auf einem transatlantischen Schiffs-Dienst. Von dieser Zeit an begann für

Locales.

Posen, 6. Januar.

* Die Zeit der frohen, fröhlichen Feste, die Weihnachten eröffnet, liegt hinter uns. Mit dem Epiphanyfest am 6. Januar, von der christlichen Kirche der Erscheinung des Weltheilandes geweiht, erreicht sie ihren endgültigen Abschluß. Den Epiphanytag, das hohe Neujahr, auch das Fest der heiligen drei Könige genannt, hat besonders die alte Kirche als Feiertag beibehalten, und sie verbündet mit diesem Feste die Erinnerung an das Auftreten der „Weisen aus dem Morgenlande“, welche nach der Überlieferung als die Erstlinge aus der Völkerwelt dem Könige aus Juda ihre Huldigung dargebracht haben sollen. Verschiedene um diese Zeit ehemals übliche Gebräuche, wie das Umtragen der Krippe oder eines im Lichtglanze strahlenden Sternes, finden sich in manchen Gegenden noch heute, wenn sie auch ihre eigentliche Bedeutung mehr und mehr verloren haben. Eine andere mit dem „hohen Neujahrstage“ verbundene Sitte ist die, den Weihnachtsbaum seines Glitterschmucks zu entkleiden und ihn der Vernichtung zu überliefern, wenn ihm nicht die Gnade zu Theil wird, in einem einsamen Winkel des Hauses oder im Garten über die entzündende Herrlichkeit des Weihnachtsfestes und den Wechsel des Schicksals noch einige Zeit nachzudenken. Weihnachten und Epiphany bilden die Grenzpunkte der innigen, fröhlichen und beseligenden Familienfreude, die das Gemüth wie keine andere Zeit des ganzen Jahres beglückt und erhebt. Wir rühmen uns unserer modernen Weltanschauung und haben nach dem Stande der Wissenschaft und der Entwicklung des menschlichen Geistes ein Recht hierzu. Aber diese Weltanschauung ist noch heute erfüllt von Überlieferungen aus der grauen Vorzeit der germanischen Völker. Viele Sitten und Gebräuche der eben durchlebten Festzeit erweisen sich als die verbliebenen Reste des finnigen, erhebenden Naturkultus unserer heidnischen Altvoordern. Unser Weihnachtsfest selbst ist an die Stelle des alten germanischen „Julfestes“ getreten, das man beging, um die „Wintersonnenwende“ zu feiern, die allmähliche Wiederkehr der Lichtfülle. Und auch der Tag der „Jahreswende“, Neujahr, hat bei den Germanen schon seine Bedeutung gehabt. Es wäre sicherlich interessant, auf die religiös-stiftliche Bedeutung der germanischen Festzeit der „zwölf Tage“ und die Jahreswende näher einzugehen. Doch wollen wir davon abstehen, weil diese Tage jetzt vorüber sind, und nur darauf hinweisen, daß wohl keine Zeit des Jahres zu frohen, gemüthvollen Familienfesten geeigneter war als diese. Aus demselben Grunde hat wohl auch die christliche Welt ihr Weihnachtsfest in diese Zeit verlegt. Was die Natur diesmal zu Weihnachten versäumte, hat sie zum neuen Jahre mit verstärkten Kräften nachgeholt. Ein eisiger, seine Wirkung rapide steigender Luftstrom zieht über den Kontinent, die Gewässer schnell mit gewaltigen Eismassen erfüllend und die fast schutzlosen Saaten mit Vernichtung bedrohend. Der Mangel einer die zarten Keime und Wurzeln der Pflanzenwelt hinreichend schützenden Schneedecke ist eine noch größere Eigentümlichkeit dieses Winters, als es das lange Ausbleiben des Frostes war. Der größte Theil des europäischen Erdtheils entbehrt die winterliche Hülle fast gänzlich. Außer-

im südlichen Russland, im Karpathengebiet, in den Ostalpen und an den baltischen Gestaden sind bisher nirgends größere Schneemassen niedergegangen. Und doch ist eine gewisse Schneehöhe dringend nötig, wenn Obstplantungen, Baumhäuser und Saaten nicht einen enormen Schaden nehmen sollen. Die hohen Kältegrade, bis 22 Grad C. am Freitag Morgen, entziehen dem Erdbreich die Feuchtigkeit, und der scharfe, schneidige Ost treibt mit dem Staube sein Spiel, als wäre es im dünnen Hochsommer. Wahrlich, nichts weniger als angenehm empfinden wir diesen plötzlichen, trockenen, schneelosen Winter. Im Wirtschaftsleben macht sich die strenge Kälte recht unangenehm fühlbar. Unsere Wohnungen bedürfen einer doppelten und dreifachen Heizung, um sie in einen behaglichen Zustand zu versetzen; die Gas- und Wasserleitungen frieren ein und verjagen plötzlich den Dienst; unter den Ständern der Quellwasserleitung und auch sonst in den Rinnsteinen bilden sich förmliche Gletscher, die sich trotz aller Mühe nur für kurze Zeit beseitigen lassen, weil neue Eismassen schnell nachwachsen. Unbedeckte Brunnen, wie sie auf dem Lande üblich sind, ver-eilen leicht soweit, daß empfindlicher Wassermangel eintreten kann. So greift der Winter mit seiner unerbittlichen Strenge vielfach störend und schädigend in die menschlichen Verhältnisse ein. Und dennoch sind wir unzufrieden, wenn der Winter zu milde einherstreitet und wünschen Schnee und Frost herbei. Es scheint dieser Wunsch in dem Umstande begründet zu sein, daß der Erde und ihren Pflanzen ein normaler Winter auch zufälliger ist als ein ungewöhnlich milder Verlauf derselben. Er start vom nordischen Hauche und doch warm gebettet, unter der schützenden Schneedecke, ruht das schaffende Leben einmal aus, und die Natur sammelt Kräfte zum neuen Leben. Je ungebärdiger sich aber die Natur gestaltet, desto anziehender und freundlicher finden wir unsere Behausung und der Osen wird unser bester Freund. Wenn uns dann eine kräftige, erquickende Speise und ein warmes Zimmer das Gefühl der Behaglichkeit und des Geborgenseins wiedergibt, dann wollen wir in diesen Tagen der bitteren Kälte doch auch nicht vergessen der hungernden und frierenden Vögel.

mn. Das Königsthör fällt! Diese verbürgte Nachricht wird sich voraussichtlich schon binnen Jahresfrist erfüllen und als eine vollendete Thatsache unseren Augen zeigen; sie kann im Interesse der Stadt und der jetzigen erschweren Verkehrsverhältnisse durch die gegenwärtige, lange, enge Thorpassage nur freudig begrüßt werden. Von Seiten der Militärbehörden sind bereits die Kostenanschläge für die Niederlegung und Verbreiterung des Königsthores aufgestellt, sowie in letzter Instanz geprüft und festgestellt worden; ihre Höhe beläuft sich auf ca. 120 000 Mark. Die Einstellung der Kostensumme in den Reichshaushaltsetat ist erfolgt und ihre Genehmigung durch den Reichstag darf wohl mit Sicherheit erwartet werden. Sobald der Etat genehmigt ist, soll mit den Abbrucharbeiten am Königsthore vorgegangen werden. Die Thorpassage wird in ähnlicher Weise, wie am Schillingsthör angelegt, die Wälle werden zu beiden Seiten abgebösch und der sturmfreie Abschluss wird durch ein schmiedeeisernes Gittertor bewerkstelligt werden. Der aus der Niederlegung der Wälle gewonnene Boden soll zur Ausfüllung des Tambourloches verwendet werden.

e. Die städtische Sparkasse gewährt vom 10. d. Ms. ab Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Sparbüchern der eigenen Kasse. Außer den letzteren können insbesondere bestehen werden: Schuldbewilligungen, welche vom Deutschen Reiche oder einem Bundesstaate ausgestellt sind, oder deren Verzinsung in gleicher Weise garantiert ist, ferner solche von preußischen kommunalen Korporationen (Provinzen, Kreisen, Stadtgemeinden u. s. w.) oder öffentlichen Genossenschaften mit Korporationsrechten, Renten- und Pfandbriefe von preußischen Rentenbanken bezw. den unter staatlicher Aufsicht stehenden landschaftlichen Kredit-Instituten. Der Zinsfuß ist für alle Lombarddarlehen der gleiche und soll in der Regel dem niedrigeren Lombardzinsfuß der Reichsbank, welchen diese nur ausländischen Staatspapiere gewährt, entsprechen und ist einstweilen auf 5 Prozent also noch 1/2 Prozent unter den jetzigen niedrigeren Zinsfuß der Reichsbank festgesetzt worden. Der Mindestbetrag der Lombarddarlehne beträgt 100 Mark, doch kann die Sparkasse ausnahmsweise auch noch niedrigere Beträge darleihen. Die Bedingungen können in der städtischen Sparkasse jederzeit eingesehen und gegen Zahlung von 10 Pf. in Empfang genommen werden.

× Beförderung zu Ober-Postassistenten. Zum 1. Februar d. J. wird, wie wir erfahren, eine größere Anzahl von Postassistenten die Beförderung zu Ober-Postassistenten erlangen. Die Ernennung wird denjenigen Assistenten, welche bis 28. März 1884 die Assistentenprüfung abgelegt haben und am 1. April 1889 etatsmäßig angestellt worden sind, zutheil werden.

*** Stadttheater.** Sonntag Nachmittag um 3/4 Uhr gelangt die komische Oper von Vorzing: "Der Waffenschmied" zur Aufführung. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt und soll den Schülern und Schülerinnen biesiger Schulen das Parquet mit 80 Pf. pro Billett berechnet werden. Abends 7/4 Uhr kommt die lustige Oper "Papageno oder die Folgen eines Mauskalles" in Verbindung mit dem reizenden Ballett "Meißner Porzellan" zur Aufführung. Der große Erfolg, den die bessere Oper am Sylvesterabend zu verzeichnen hatte, veranlaßte die Direction, dieselbe am Sonntag Abend nochmals aufzuführen. Für Montag ist als Kläffter-Vorstellung zu ermäßigte Preise zum zweiten und letzten Male die romantische Tragödie von Schiller: "Die Jungfrau von Orleans" ins Repertoire aufgenommen. Am Dienstag beschließt Herr Hofoperänsänger Rothmüller sein Gastspiel als Manrico in Verdis "Trovadour". Das weitere Repertoire der Woche ist wie folgt in Aussicht genommen: Mittwoch: "Der Erste eines Stammes" und "Meißner Porzellan." Donnerstag: "Bajazzo" und "Cavalleria." Freitag Vorstellung zu ermäßigte Preisen: "Orypheus in der Unterwelt." Sonnabend: "Sehn Mädchen und kein Mann", "Mittäfähr vom" und "Meißner Porzellan."

*** Konzert Bühl.** Zu dem am 12. Januar stattfindenden Konzert bemerken wir noch, daß der mitwirkende Pianist Herr Fr. Masbach ein vorzüglicher Pianist ist, über dessen künstlerische Leistungen vorzügliche Artikel aus Berlin, Dresden und Leipzig vorliegen. Im Übrigen ist er ja von seinem früheren Konzert in Bremen mit Herrn Bühl noch in guter Erinnerung. Zur Benutzung für dieses Konzert steht ein großer Konzertflügel von Blüthner-Leipzig aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn Ede. Das vollständige Programm ist in der heutigen Nummer enthalten.

*** Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet am Mittwoch (10. d.) statt. Auf der Tagesordnung stehen 1. Wahl von 2 Abgeordneten zum Provinziallandtag und je zweier Stellvertreter auf die Dauer von 4 Jahren. 2. Antrag des Stadts. Herzberg auf Ermäßigung des Gaspreises für gewerbliche Zwecke auf 13 Pf. pro Kubikmeter. 3. Feststellung des Ortsstatuts für die Quartierleistungen bei einer Mobilmachung. 4. Genehmigung der bei dem Umbau des Hauses Sapehplatz 10b entstandenen Mehrkosten. 5. Rechnungen.

al. Ablösung der Neujahrs-Gratulation. Die vom Magistrat zu dem stattgehabten Jahreswechsel wiederum gegebene Anregung, an Stelle der Zusendung von Neujahrsgratulationskarten an Freunde, Bekannte &c. einen Beitrag zur Armenklasse zu leisten, scheint auch diesmal ein bemerkenswertes Entgegenkommen nicht gefunden zu haben. Im Ganzen sind nur von 62 Personen 3 derselben wohnen nicht einmal in Bremen — dergleichen Ablösungsbeiträge zur hiesigen Armenklasse eingezahlt worden. Die Zahl der Ablösenden setzt sich, nach Stand und Beruf gesondert, zusammen aus: 1 Amtsgerichtsrath, 2 Architekten, 1 Bankdirektor, 2 Banquiers, 1 Barbier, 1 Bildhauer, 3 Brauereibesitzer, 1 Buchhändler, 1 Dachdeckermeister, 3 Fabrikbesitzer, 1 Gymnasialprofessor, 2 Hoteliers, 14 Kaufleute, 1 Klempnermeister, 1 Landesrath, 1 Putterieeinnehmer, 2 Magistratsmitgliedern, 2 pensionierten Magistratsmitgliedern, 4 Magistrats-Subalternbeamten, 1 Maurermeister, 1 Mittelschullehrer, 1 Mühlendesitzer, 1 Privatsekretär, 2 Rechtsanwälte, 1 Rechtsanwaltszwittrine, 1 Regierungsbaumeister, 1 Regierungsschreiber, 1 Rentier, 1 Rentiere, 1 Sanitätsrath, 1 Schulvorsteherin, 1 Theaterdirektor, 1 Theatermeister, 1 Thierarzt, 1 Vikar und 1 Zahlmeister a. D. Wie wir von verschiedenen Seiten hören, findet die angestrehte Neuerung des Wegfalls der Neujahrskarten und der an deren Stelle tregenden Zahlung eines Beitrages zur Armenklasse bei der ganz überwiegenden Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft keinen Beifall, und man vermag sich um so schwerer damit zu befrieden, weil sie eine seit langen Jahren gepflegte Sitte beseitigen will, deren Bestehenbelben Niemand schadet und die zu beobachten oder zu unterlassen ohnehin in Federmanns freier Entscheidung liegt. Außerdem weiß man — und dies nicht mit Unrecht — darauf hin, daß es im Interesse von Handel und Gewerbe zu bedauern sein würde, wenn die Neujahrskartenfabrikation, die sich zu einem blühenden, viele hundert fleißige Arbeiter und Arbeiterinnen, zahlreiche intelligente und tüchtige Zeichner, ja selbst talentierte Künstler beschäftigenden Industriezweige aufgeschwungen hat, aus ganz unberechtigten Rücksichten lahmenlassen, vielleicht endlich völlig herunterbringen wollte. Schließlich meint man, daß unser Armenbudget durch diese mutmaßlich nicht allzu hoch bemessenen Ablösungsbeiträge sicherlich keine merkliche Erleichterung erfahren wird und daß die hiesigen Armen zum Jahreswechsel aus der Armenklasse weder einen Pfennig Unterstützung mehr noch auch weniger erhalten, gleichviel ob Neujahrsgratulationskarten zugeschickt werden oder nicht.

**** Die Notwendigkeit eines zweiten Postamtes dieses der Warte** hat sich gelegentlich des letzten Weihnachts- und Neujahrsverkehrs wiederum in markantester Weise gezeigt. Es ist vorgekommen, daß Leute aus der südlichen Unterstadt, weil sie im Hauptpostamt nur schwer Erledigung gefunden hätten, mit ihren Poststücken bis nach der Postagentur in Wilda gegangen sind, wo sie selbstverständlich in kürzester Zeit abgefertigt worden waren.

a. In der ev. Gemeinde der Kreuzkirche sind im Jahre 1893 folgende kirchliche Handlungen vollzogen worden: Getauft wurden 199 Knaben und 182 Mädchen, zusammen 381 Kinder. Gestorben sind 180 männliche und 145 weibliche Personen, zusammen 325. Getraut wurden 80 Paare, konfirmirt 148 Knaben und 149 Mädchen, in Summa 297 Kinder. Kommunianten wurden 2424 männliche und 3527 weibliche, zusammen 5951 gezählt. Davon haben 94 Personen das heil. Abendmahl auf dem Krankenbett empfangen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

***) Berlin, 6. Jan.** Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun, Bismarck, ist aus München kommend, hier eingetroffen.

Wie die "Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, finden im Laufe dieses Monats zwischen preußischen und bayrischen Kommissaren Berathungen über die Frage der Staffeltarife statt.

Ein Privattelegramm der "Nat. Ztg." bestätigt betreffs des russischen Handelsvertrages, daß die sachlichen Verhandlungen über die gegenseitigen Zugeständnisse zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. Die Formulirung steht russischerseits noch aus, da die Einverleibung der einzelnen Zollsätze in die Positionen des russischen Zolltariffs je nach dem Erfolge eine verschiedenartige Wirkung ergebe. Man glaubt, die offizielle Feststellung des Vertrages werde nicht in deutscher und russischer, sondern in französischer Sprache erfolgen.

Der "Vol.-Anz." meldet: Die Staatsanwaltschaft soll gegen beide gestern gemeldeten Urtheile in dem Prozesse Globk Verfugung eingelegt haben.

Das "B. L." meldet aus Rom: Gestern fanden im ehemaligen Königreiche Neapel in dem Städtchen San Gioanni bei Cosenza Tumulte statt. Auch in Mailand mußte die Polizei gegen eine Volksmenge, die Kundgebungen für Sizilien veranstaltete, einschreiten.

Hamburg, 6. Jan. [Privattelegr. der "Pos. Ztg."] Ein die "Wahrung der Verfassung" überschriebener Artikel der "Hamburger Nachrichten" empfiehlt den leitenden Herren des Neuen Kurzes, sich allmäh-

lich mit der bestehenden Reichsverfassung hinreichend vertraut zu machen, damit unsere verfassungsmäßige Zukunft nicht ferner durch Legenden und Verschiebungen beeinträchtigt werde. — In darauf folgenden kürzeren Notizen erklären die "Hamburg. Nachrichten" ferner, Fürst Bismarck werde nicht den Beruf in sich fühlen, mit dem Grafen Arnim in Erledigung von dessen Beschwerden gegen Hans Blum in eine Polemik einzutreten. Des Weiteren bezeichnet das Blatt den England verhimmelnden angeblichen Brief des Fürsten Bismarck an eine Brightoner Dame für apokryph. Schließlich bemerken die "Hamb. Nachr." zu der Broschüre über die Beziehungen des Fürsten Bismarck zu den "Hamb. Nachrichten", die Angaben seien in ihren Einzelheiten falsch oder besprächen irrelevante Dinge wie hochpolitische Enthüllungen.

Königsberg i. Pr., 6. Jan. Das Eis des Hafes hat eine Stärke von 8 Zoll. Heute sind die drei letzten Dampfer mit Hilfe von Eisbrechern nach Pillau abgegangen. Der Schluss der Schiffahrt wird heute erwartet.

Mainz, 6. Jan. Das Casino "Hoch zu Buttenberg" ist vollständig niedergebrannt.

Palermo, 6. Jan. General Morra ließ ein Dekret öffentlich anschlagen, welches jede Ansammlung auch von Unbewaffneten verbietet. Zu widerhandelnde werden verhaftet.

Buenos Ayres, 6. Jan. Die Regierung von Chile beschloß die Steuer auf Salpeter zu erhöhen. Es verlautet, Ecuador mobilisiere seine Truppen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der "Pos. Ztg."

Berlin, 6. Januar, Abends.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Antwortschreiben des Reichskanzlers auf eine Resolution des ostpreußischen konservativen Vereins, worin es heißt, es sei eine Vorlage an den Bundesrat in Vorbereitung, durch welche angestrebt werde, die früheren Bedenken gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises zu beseitigen. Die Vorlage werde eintretendensfalls gleichzeitig mit dem russischen Handelsvertrag vorgelegt werden. Was die Währungfrage anlangt, so sei die Reichsregierung geneigt, im Anschluß an die eingeleiteten amtlichen Prüfungen auch Sachverständige verschiedener Berufsklassen darüber zu hören, welche Maßregeln geeignet seien, den gesunkenen Silberwert wieder zu heben.

Nach dem "Teltower Kreisbl." ist an einer als baldigen Einbringung einer Vorlage betr. die Eingemeindung der Vororte in Berlin nicht zu denken. Die ganze Sache befindet sich, nachdem im Staatsministerium die Grundlagen für den Umfang der Eingemeindung festgelegt sind, noch im Stadium der Vorbereitung.

Nach der "Post" soll die Novelle zum Strafgezobuch über die Wiedereinführung der Verfugung in Strafsachen, welche nach der "Nordd. Allg. Ztg." als Präsidial-Antrag im Bundesrat eingebracht wird, bei den Einzelstaaten auf erhebliche Schwierigkeiten nicht stoßen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*** Was ist Krankheit, und wie helfen wir?** Ein Versuch, unsere empirischen Heilmethoden wissenschaftlich zu begründen. Von Dr. Franz Bachmann. Preis 2,80 Mark. Der Verfasser hat sich kein niedriges Ziel gesteckt. Seit jeher hat die Heilkundswissenschaft an einem inneren Zwiespalt gekrankt, an dem unüberbrückten Abstand zwischen Theorie und Praxis: immer stand einer empirischen eine rationale Medizin gegenüber. Zwar hat es zu keinen Zeiten an Versuchen denkender Aerzte gefehlt, die Fäden des Zusammenhangs aufzufinden, welche doch offenbar zwischen diesen beiden Polen der Medizin vorhanden sein müssen. Doch stets ist diese Nachforschung ohne Resultat geblieben. In neuer Zeit glaubt die wissenschaftliche Medizin in dieses Ziel durch Erziehung massenhafter, aber zusammenhangloser Thatsachen erreichen zu können. Der Verfasser hat nun die Überzeugung gewonnen, daß dieser rein exakte Weg der wissenschaftlichen Forschung nie und nimmer ausreichen wird, um ein Gebäude zu errichten, welches Theorie und Praxis unter einem Dache vereint.

*** Anleitung zu systematischem Selbstunterricht im Russischen besonders für militärische Zwecke.** Von Petri, Hauptmann u. Compagnie-Chef im Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 1. 9. Preis gehetzt 3 M., gebunden 4 M. Die Anleitung bezweckt, ohne Lehrer auf schnelle und bequeme Art die russische Sprache, besonders im Rahmen militärischer Verhältnisse, lesen, schreiben und sprechen zu lehren und dürfte sich zur Vorbereitung zu der militärischen Dolmetscher-Prüfung eignen. Ein Vergleich dieser Anleitung mit den schon gebräuchlichen russischen Lehrbüchern charakterisiert jene folgendermaßen: da schon die Menge der fremden Buchstaben, noch mehr aber die vielen grammatischen Endungen und Umlaudungen den Anfänger aufzufordern pflegen, werden hier beide ganz allmählich in logischem Aufbau zur Kenntnis gebracht, und jeder Schritt vorwärts durch praktische Anwendung und zurückgreifende Anmerkungen bestätigt. Zugleich werden durch diese praktische Anwendung, zusammen mit analysirenden Bemerkungen, Vokabeln fast unbemerkt in's Gedächtnis aufgenommen und die wichtigsten auch grammatisch verstanden. (R. Eisenhardt, Berlin.)

*** Homöopathischer Kalender für das Jahr 1891.** Herausgegeben von der Homöopathischen Centralapotheke Dr. Willmar Schwabe in Leipzig. 4. Jahrgang. Preis 50 Pf. — Inhalt: Kalendarium. Chronologische Charakteristik des Jahres 1891. Tafel der regierenden europäischen Fürstenhäuser. Homöopathische Chronik für die Jahre 1892 und 1893. Bücher-Anzeigen. Galerie um die Homöopathie verdienter Männer. Der homöopathische Informator. Allgemeine Lebensregeln in Versversen. Eine Christbeschreibung. Nach der Heimkehr von der Badereise.

(Hierzu 2 Beilagen und "Familienblätter".)

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Familien-Nachrichten.

Freitag, den 5. d. Mts.
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, verstorben
mein lieber Sohn, unser gu-
ter Bruder, Schwager und
Vater, der Architekt 214

Carl Sander

im Alter von 52 Jahren,
welches sie betruet hierdurch
anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 6. Jan. 1894.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 8. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
haus, Kleine Gerberstr. 8,
aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Else Wiesch
mit Herrn Professor Bruno
Menzel in Borsigswa. Fräulein
Gertrud Groß in Weizenrodau mit
Herrn Gutsbesitzer, Leut. d. Reg.
Paul Hanke in Nieder-Gleisdorf.
Fräulein Clara Kappelhoff mit Herrn
Gerichtsassessor Richard in St.
Wendel. Fräulein Julie Inzi mit
Herrn Reg.-Assessor Ernst Blücher-
nelle in Geesthütte. Fräulein
Bertha Meißner mit Herrn Archi-
tekten Gustav Beumert in Berlin.
Fräulein Anna Meißner in Berlin
mit Herrn Architekten Herm. Leh-
mann in Stöbnitz. Fräulein Martha
Heine in Saalfeld mit Herrn Rich.
Hoffmann in Berlin.

Gestorben: Herr Gutsbesitzer
J. Th. Kurth in Bremendorf.
Herr Aug. Gillis in Berlin. Herr
René Jean Ch. Gaillard in
Berlin. Fräulein Gutsbesitzer Marie
Uhle geb. Gimpel in Altdorf.
Fr. Marie Sciacca geb. Colla in
Berlin. Fr. Blanca v. Coester
in Breslau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 7. Jan. 94: Nach-
mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Vorst. z. bed.
ermächtigt. Preisen. Der Waffen-
schmied. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Schau-
spielreihe. Papageno oder die
Folgen eines Masken Balles
und Meißner Vorzellan. Montag,
d. 8. Jan. 94: Vorst. z. bed.
ermächtigten Preisen. Die Jung-
frau von Orleans. Dienstag,
d. 9. Jan. 94: 2. v. letztes Gaf-
fest des Herrn Rothmühl:
Der Troubadour. 206

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 7. Januar 1894:
Großes Concert
(Streich-Musit.)
Anfang 4 Uhr. 202
Halbe Eintrittspreise.

Berggarten

15754 (Wilda).
Sonntag, den 7. Januar:
Concert.
Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Für die Mitglieder der Loge
7. Januar, Abends 8 Uhr:
Gesellige Zusammenkunft.

Historische Gesellschaft für
die Provinz Posen.
Dienstag, den 9. Januar,
Abends 8 Uhr, Monatsitzung der
Historischen Gesellschaft für die
Provinz Posen im Saale des
Herrn Dümke, Wilhelmplatz 18.
L. O.: Herr Archivar Dr. War-
schauser: Erinnerungen an
Richard Roewell. 207

Handwerker-Verein.
Montag, d. 8. d. Mts.,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, 141

Freie Besprechung:
1. Der goldene Zirkel.
2. Uhren-Regulierung.

Sonnabend, den 13. d. M.,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, 141
in Saale des Hotel de Saxe

Familien-Kränzen.

Victoria-Restaurant.
Schloßstr. 4.

Letzter echt Kulmbacher Bock-
Bier-Anstich,
reich. Speisenkarte.

Nachruf.

Der Gepäck-Expedient und Telegraphist a. D.

Heir Benjamin Krebs,

zuletzt in der Kanzlei des Eisenbahn-Betriebs-Amts
Posen-Thorn beschäftigt, ist am 6. d. Mts. aus dem
Leben geschieden.

Sein rechtschaffenes Wesen und seine bis zum
letzten Augenblicke bewiesene treue Pflichterfüllung
sicherlich ihm ein bleibendes Andenken.

Die Büro-Beamten des Königl. Eisenbahn-
Betriebs-Amts (Posen-Thorn).

Verein Posener Hausbesitzer.

Dem Wohnung suchenden Publikum
offerieren wir eine Auswahl von Wohnungen
verschiedener Größe.

Die Listen sind einzusehen bei:

- J. Neumann, Wilhelmplatz 8
- J. P. Beely & Co., Wilhelmstr. 5,
- B. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
- G. Schubert, Schützenstraße 1,
Ecke Petriplatz.

16725 Der Vorstand.

Lambert's Saal.

Sonntag, den 7. Januar er.:

Großes Streich-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 25 Pfg.

208 E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Paul Bulss, Fritz Masbach, Königl. Kammersänger, Pianist, Concert im Lambertschen Saal

Freitag, den 12. Januar, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Programm: 1. Sonate Cis-moll Beethoven, 2. a) Früh-
lingstraum, b) Krähe, c) Nebensonnen, d) Im Dorfe Schu-
bert. 3. a) Nocturne Chopin; b) Forelle Schubert-
Liszt. 4. Gruft der Liebenden Löwe. 5. Prolog aus Ba-
jazzo Leoncavallo. 6. a) Kamenoi-Ostrow Rubinstein;
b) Rhapsodie XII. Liszt. 8 a) Bergfahrt Hutten; b)
Röslein wann blühest du auf Sommer; c) Ganz leise, d)
Erwartung Becker. 183

Billete a 3 u. 1 Mk. bei Ed. Bote & G. Bock.

Töchterhort Weiss'scher Stiftung, Weimar.

Gründliche und gebiegene Ausbildung konfirmirter Töchter
für Haus, Beruf und Leben. Perfekte Schneideret, Wäsche-
Fabrikation u. s. w. Sehr gewünschte Bildungsgelegenheit ge-
geben. Musik- und Tanzstunde. Preise für vorzügliche Per-
sonen und Unterricht M. 45 pro Monat. Aufnahmen Anfang
April. Prospekte durch die Oberin 17057

Emilie Strecker.

Für innere Krankheiten

bin ich in meiner Wohnung St. Martinstrasse Nr. 26 von
3-5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881

Sanitätsrath Dr. v. Gasiorowski.

Berein früherer Mittelschüler.

Montag, den 8. d. Mts.,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Vereinslokal:

Haupt-Versammlung.

Jahresbericht, Kassenbericht,

Wahlen.

153 Der Vorstand.

Baterl. Männer-

Gesang-Verein.

Dienstag, den 9. Januar,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Bereins-Versammlung.

Aufnahmen, Befreitung über

das nächste Wintervergnügen.

Gesangübung. 196

Zu dem am 16. d. M. statis-

denden gemüthl. Herren-Abend

— ohne Essenszwang — werden

alle Vereinsmitglieder nochmals

eingeladen. Der Vorstand.

Deutscher Männer- Gesangverein.

Montag, den 8. Januar d. J.

Abends 8 Uhr:

Bereins-Versammlung.

1. Aufnahmen.

2. Vereinsangelegenheiten.

3. Gesangprobe. 181

Plaesterer's

Winter-Tanz-Cursus!

Beginn am 17121

Montag, den 15. Jan. 1894.

Aufnahme in die Cirkel am

Sonnabend, d. 6., Sonntag,

d. 7., Montag, d. 8., und

Dienstag, d. 9. Jan., Vormitt-

tags von 11-12 und Nachmit-

tags von 3-4 Uhr.

Plaesterer,

Vindensstr. 9, Seitenfl. rechts, part.

Schwarze

Kleiderstoffe

in Wolle und Seide.

Weisse Stoffe

für Brautkleider in Wolle und Seide.

Sämtliche Leinen- und Baumwoll-Waaren

für Ausstattungen.

15869

Gardinen, Teppiche, Portières, Läuferstoffe

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Tausk & Vogelsdorff

Nr. 4 Schloßstraße Nr. 4.

Tanz - Unterrichts-

Institut,

Wilhelmsplatz 14.

Neue Kurse beginnen Montag, den 8. Januar. Gefällige

Anmeldungen werden von 11 bis 5 Uhr eingegangen. 16923

Hochachtungsvoll

11608

Gruppen von 2-3 Schülern.

Wöchentlich 2 Stunden: 9 M.

monatlich, zweimal $\frac{1}{4}$ Stunde: 11 M.

Gesamt. Ermäßia. Noten frei.

Ausbildung zum Musikkinder-

beruf. Klavier, Harmonielehre,

Methodik, Musikgeschichte.

Bismarckstr. 1.

Sprechst: an Wochentagen 1-2.

Professor Hennig.

Mathematische Stunden

für sämtliche Klassen ertheilt
ein Lehrer. Gef. Offerten unter
"Mathematik" Exp. d. Sta.

Notar

von Namslau nach Altona ver-
setzt und als

Rechtsanwalt

bei dem Kal. Land- und Amts-
gericht Altona zugelassen.
Wohnung Palmaille Nr. 126

(vis-à-vis Gen.-Kommando).
Altona, Januar 1894. 173

Adolf Schück,

Rechtsanwalt und Notar.

Kinderkleider werden ange-
fertigt 217
Victoriast. 25 I. (Tore-Gina.)

Als Schneiderin empfiehlt
sich C. Günther,
Grüne Straße 4, pt.

25 000 Mark

bringen durch Ankauf eines Hauses
in guter Lage Posen 2550 M.
= 10 $\frac{1}{2}$ %. Gef. Offert. sub D.
25 d. Sta. 216

Gegen genügende Sicherheit
und monatl. Abschlagszahlung von

M. 100, sucht ein Beamter ein
Darlehen von M. 1500.

Gef. Off. erb. sub D. C. 1 Exp.

d. Zeitung. 197

25 000 Mark

s

Notables.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Über die Befestigung der sogenannten Wildsämpfe**
 enthält der städtische Verwaltungsbericht für das Jahr 1892/93 folgendes: Anlässlich der aufgetretenen Choleragefahr wurde im vergangenen Jahre der schon seit Jahrzehnten schwelenden Frage näher getreten, welche Maßregeln zu treffen stand, um die gesundheitsschädlichen Einflüsse der vor dem Festungswall zwischen dem Wilda- und Elschwaldbor liegenden Sumpfe — der sogenannten Wildsämpfe — und ihren Abzugsgräben — dem Oesterreichischen Graben — zu beseitigen. Die Sumpfe bilden ein Sammelbedien für die Abwasser der Louisa-, Artilleriestraße, der Töpfergasse, eines Theils der Ritterstraße und der Festungswerke vom Berlinerthor bis zur Grabschleuse. Ferner mündet daselbst der sogenannte Wildbach, welcher die Schmutzwasser von Wilda, St. Lazarus, den westlich davon gelegenen Brauereien und Kasernements, sowie von dem südlichen Theil des Bahnhofsterrains mit seinen Anlagen bringt. Sie werden durch den Oesterreichischen Graben wegen ihrer tiefen Lage nur mangelhaft nach der Warthe entwässert. Es stehen daher vor den Festungswerken bedändig mit Schmutzwasser angefüllte Wasserlächen von größerer Ausdehnung, welche namentlich während der wärmeren Jahreszeit sumpfige Ausdünstungen verbreiten. Außerdem muß es Bedenken erregen, daß die stark verunreinigten Abwasser der Wildsämpfe durch den Oesterreichischen Graben etwa 800 Meter oberhalb der Schöpfstelle des städtischen Wasserwerks der Warthe zugeleitet werden. Es ist hierbei allerdings nicht zu erkennen, daß die aus den Sumpfen der Warthe zugesetzten Abwasser gegen die Wassermenge des Flusses klein ist und daher eine Verunreinigung des letzteren nur im geringsten Grade bewirken können; ferner kommt in Betracht, daß sich der größte Theil der eingeführten unreinen Stoffe auf dem Wege zu den Wasserwerken absetzt. Immerhin erscheint die Befestigung des jetzt herrschenden Zustandes dringend erwünscht, umso mehr als in Folge der fortschreitenden Bebauung im Entwässerungsgebiet des Wildbachs die verunreinigten Wassermengen immer größer werden. Die Gefahren, welche aus der Verunreinigung des Leitungswassers durch den Zufluß des Oesterreichischen Grabens oberhalb des Wasserwerks namentlich beim Ausbruch der Choleraepidemie entstehen könnten, bewogen die Regierung, im September 1892 die Anlage von Klärvorrichtungen an der Einmündung des Oesterreichischen Grabens in die Warthe zu fordern. Diese Maßregel würde indeß vielleicht die Verunreinigung der Warthe durch den Oesterreichischen Graben vermindern, nicht aber die gesundheitsschädlichen Ausdünstungen der Sumpfe beseitigt haben. Dasselbe war nur durch eine anderweitige Ableitung der jetzt den Wildsämpfen bzw. dem Oesterreichischen Graben zugesetzten unreinen Zuflüsse zu erreichen. Es wurde daher der Regierung ein schon früher entworfenes und nun vervollständigtes Projekt vorgelegt, wonach der Wildbach am südlichen Ende der Billenstraße in Unter-Wilda durch einen an der Straße entlang zu führenden Graben abgeleitet und dann mittels eines geschlossenen Kanals durch den Festungswall hindurch nach der städtischen Kanalsation geführt werden sollte. Die längs dem Wallgraben herunterkommenden Abwasser aus der Oberstadt und den Festungswerken sollten bis zum Anschluß an die Kanalsation der Oberstadt in diesen Kanal einfallen, auch die Abwasser der jetzt nach dem Oesterreichischen Graben entwässernden Nebutis Brünneck und Röder durch besondere Kanäle dem Kanalnetz der Unterstadt zugeführt werden. Die Kosten dieses Projekts waren überschlägig auf 92 000 M. ermittelt. Zugleich wurde unter Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse beim Herrn Regierungs-Präsidenten die Herbeiführung kommissarischer Verhandlungen zwischen den befreiteten Behörden und Gemeinden über die anderweitige Ableitung der nach dem Oesterreichischen Graben gelangenden Schmutzwasser und über die dafür aufzuhaltenden Kosten beantragt. In den darauf folgenden Verhandlungen wurde vereinbart, daß die Stadtgemeinde das Projekt — welches auf Antrag der Gemeinde Wilda dahin erweitert wurde, daß die ganze Billenstraße in Unter-Wilda sowie die Kronprinzenstraße in einer Strecke von 263 Meter kanalisiert werden sollen, wodurch sich die Kosten auf 127 000 M. erhöhen — ausführen sollte. Von den Ausführungsosten sollten der Militärfiskus 50 000 M., die Gemeinde Wilda 35 000 M., die Gemeinde St. Lazarus 1000 M., die Stadtgemeinde vorbehaltlich eines Buschusses der Eisenbahnverwaltung den Rest mit 41 000 M. — zusammen 127 000 M. — bernehmen. Die Verhandlungen waren am Schlusse des Rechtsjahres noch nicht zum Abschluß gekommen; die Ausführung des Projekts kann jedoch als gesichert gelten. Mit der Herstellung des Vorstuhlkanales für den Wildbach ist zugleich die Kanalsation des Entwässerungsgebietes der Faulen Warthe und des Karmelitergrabens geplant, sodass diese Wasserläufe, deren Beseitigung im gesundheitlichen Interesse schon lange beabsichtigt ist, endlich zugeschüttet werden können.

Der im Verein junger Kaufleute sprach am Freitag Abend im Sternischen Saale der bekannte Vorläufer für die Einführung des Bonitätskärs auf den preußischen Eisenbahnen Dr. Eduard Engel aus Berlin über „das Briefporto“ zur Kulturgechichte des deutschen Nachrichtenverkehrs im 19. Jahrhundert. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß das moderne Nachrichtenwesen eine ganz erstaunliche Entwicklung bereits erreicht habe. Im Vergleich mit anderen Einrichtungen im Verkehrsweisen speziell unseres Staats müsse man das Nachrichtenwesen mit seinem billigen Porto und seiner Schnelligkeit und Richtigkeit als ideal bezeichnen. Es gebe kein anderes Gebiet des Wirtschaftslebens, auf welchem die Entwicklung und der Fortschritt schon diese Höhe erreicht habe. Wohl sei dies Stadium der Entwicklung des Nachrichtenwesens mit seinem 10 Pfennig-Porto, seiner 5 Pfennig-Postkarte, seiner billigen Telegraphen-Taxe noch verhältnismäßig neu, auch sei das billige Porto nicht zuerst in Deutschland aufgekommen, allein der Umstand, daß Preußen und Deutschland dem Vorgang Englands in der Verbilligung und damit der Demokratierung des Nachrichtenwesens bald folgte, sei sehr bemerkenswert. Auch hier auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens habe der Fortschritt sich vollzogen gegen den Willen der Bureaucratie. Immer und zu allen Seiten habe die Bureaucratie sich jedem, auch dem kleinsten Fortschritt auf das Heftigste widergesetzt. Deshalb sei auch in England, wo die Bureaucratie nicht so mächtig ist wie bei uns, das billige Penny-Porto zuerst eingeführt worden. Und zwar sei die Erfindung dieses Portos nicht von einem Fachmann oder Bureaucraten, sondern von einem Privatmann gemacht worden. Nebenhaupt wurden alle großen Entdeckungen und Erfindungen, welche die Kultur fördern mögen von Reichsleuten gemacht. Die Haupt Schwierigkeit für die Erfinder bestehet später immer darin, bei Bureaucratie dienen Fortschritt aufzudrängen. Als der schottische Schulmeister Rowland Hill das Penny-Porto erfunden hatte, löste ihm der Kampf für die Einführung dieses Fortschritts noch ein Menschenalter. Ebenso war es mit der Einführung des 10 Pfennig-Porto für Postkarte, ebenso bei der Telegraphentaxe, beim Telephon und vielen anderen nützlichen Einrichtungen. Es sei ein Überglück zu meinen, daß z. B. der deutsche General-

Postmeister v. Stephan irgend eine jener Einrichtungen oder die billige Postkarte erfunden habe; sein Verdienst aber sei es, daß er sich ihrer Einführung nicht so schroff widergesetzt. Wenn man heute z. B. von Memel nach Triest für 5 Pfennige eine Nachricht senden könnte, so könnte man nicht mehr daran, welche Mühe es erfordert hat, bis dieser Fortschritt erreicht wurde. Welcher Mann in dieser Erfindung der Postkarte stege, das habe man besonders im deutsch-französischen Kriege erkannt. Damals war die Einrichtung der Postkarte neu. Wie viel unnötige Angst und Sorge hat aber dadurch beseitigt werden können, daß alle Soldaten unentwegt an ihre Angehörigen schreiben konnten. Um aber diesen Fortschritt des billigen Briefporto zu erreichen, war es nötig, daß erst mit einem fundamentalen Irthum der Staatsverwaltung gebrochen werden müsse. Früher galt die Post nämlich lediglich als eine Einnahmequelle des Staates. Erst ganz allmählich hat die Ansicht überwunden werden können, daß dann erfolgte der Übergang der Post von der finanziellen zur volkswirtschaftlichen Thätigkeit. Auf allen Gebieten des staatlichen Lebens hat dieser Übergang sich bereits vollzogen mit der einzigen Ausnahme des Eisenbahnwesens. Die Staatsbahnen sind auch heute noch hauptsächliche Einnahmequellen des Staates; sie sind noch fossile Überbleibsel aus einer schon längst überwundenen Zeit. Während das Nachrichtenwesen sich fort und fort entwickelte, ist das Eisenbahnwesen gleichsam in der Kreidezeit stehen geblieben. Noch immer kostet, wie zur Zeit der Postkutschens, eine Reise von Berlin nach Potsdam in der II. Kl. 1,60 M., welche in der Postkutsche früher 16 Silbergroschen gefordert hat. Im Nachrichtenwesen dagegen ist es anders. Noch im Jahre 1849 kostete die Beförderung eines einfachen Briefes von Königsberg nach Köln 1,90 M. Anfangs der 60er Jahre kostete ein Brief von Berlin nach Rio de Janeiro 2½ Thaler, während man ihn jetzt für 20 Pf. dorthin schicken kann. Anfangs der 40er Jahre kostete eine Depesche von Königsberg nach Köln 14 M. sc. Als dann aber folgte die Demokratierung des Nachrichtenwesens, eine Nivellierung des Porto bis auf sein heutiges niedriges Niveau. Des Weiteren führt der Herr Vortragende noch zahlreiche Beispiele für die Verhinderung des Portos und für die Widerständigkeit der damaligen Tarifierung an. Sehr störend für den Verkehr war es auch, daß noch im Jahre 1852 im internationalen Verkehr das Briefporto nicht für die ganze Strecke, sondern nur für das Inland im Voraus bezahlt werden konnte. Dadurch kam es denn, daß z. B. ein Brief, der von Berlin nach Brasilien gesandt war, in London zurückgehalten wurde, daß dann der Adressat von London aus mittels Avis aufgefordert wurde, er möge doch das fehlende Porto entsenden, damit ihm der Brief zugestellt werden könne. In humoristischer Weise wurde noch eine Reihe anderer Porto-Ungewissheiten vorgeführt. Als dann ging Herr Dr. Engel zur Schließung der postalischen Verhältnisse in England vor dem Jahre 1848 über, und zeigte wie gerade sie zu den nothwendigen Reformen führen müssten. Damals bestand in England gerade für diejenigen, welche zur Einführung von Reformen auf postalischem Gebiete berufen waren, die Portofreiheit. Ebenso wie heute bei uns diejenigen Eisenbahnbeamten, welche die Taxe machen, die wir bezahlen müssen, Fahrkarten bestehen. Damals hatten in England nicht nur die Beamten, sondern auch alle Parlamentsmitglieder für sich, ihre Verwandten und näheren und ferneren Freunde vollständige Portofreiheit. In Folge dessen blühte der Briefschmuggel so, wie heute bei uns der Fahrkartenschmuggel blüht, und doch sei es noch immer leichter, einen kleinen Brief zu schmuggeln, als einen großen Viehhändler. Jener Vertrag sei die Folge davon gewesen, daß die Postbehörde Sachwucher trieb. Denn Sachwucher treibt derjenige, welcher Anderen ihre nothwendigen Bedürfnisse verhöhnt. Der Fahrkartenbetrag, wie er in den Schaffnerprozessen jetzt zu Tage tritt, sei auch nur eine Folge des Sachwuchers der preußischen Eisenbahnverwaltung. Zur Geschichte des Briefporto wieder zurückkehrend, zeigte Herr Dr. Engel, wie mit der Einführung des Penny-Porto in England am 10. Januar 1848 auch die Briefmarken erfunden und eingeführt worden sind. Als Erfinder der Briefmarken müsse gleichfalls Rowland Hill bezeichnet werden, denn er empfahl gleichzeitig mit der Einführung des Penny-Porto die Vorausbezahlung des Porto mittels „auslebbarer Stempel“. Darauf schilderte der Herr Vortragende die Entstehung des Telegraphenwesens. Auch hier wieder zeigte es sich, daß aller Fortschritt zuerst eingeführt werde in London, wo die Bureaucratie nicht herrscht, sondern dient. So sei das Telegraphenwesen zuerst in Amerika eingeführt und ausgebildet worden, obwohl der Erfinder des Telegraphen ein Deutscher war. Erst sehr viel später wurden auch in Deutschland Telegraphen gebaut. Die erste deutsche Linie war diejenige von Frankfurt a. Main nach Mainz. Nachdem aber in Deutschland die Telegraphie eingeführt war, begann wieder ein langer Kampf um die Verbilligung der Taxe. Auch heute noch ist dieser Kampf nicht zu Ende geführt, denn noch immer ist die Taxe, namentlich diejenige für Auslandsreisen zu teuer. Nachdem der Herr Vortragende sodann die Erfindung der Postkarte, welche er nicht — wie sonst allgemein üblich — dem General-Postmeister Dr. v. Stephan, sondern dem Oesterreichischen Dr. Emanuel Hermer zuschreibt, besprochen hatte, verbreitete er sich noch eingehend über die Entwicklung des Telephonwesens in Deutschland und pries die Verdienste des General-Postmeisters Dr. v. Stephan um die Gründung des Weltpostvereins. Der Weltpostverein, diese Verbindung der Menschheit zu Kulturrezidenzen, habe die Völker einander näher gebracht, er sei eine That des Fortschritts und der Gestaltung.

p. **Aus den Gewerkevereinen.** Wie in früheren Jahren finden auch in diesem Jahre an jedem ersten Sonntag im Monat Familientränen für die Mitglieder der bietigen Gewerbevereine statt. Das erste Känzchen wird morgen Abend im Wiltzschen Lokal abgehalten werden.

rs. In der französischen Fremdenlegion in Algerien dient gegenwärtig ein Bosener Kind, über dessen Schick als wir folgendes erfahren: Der hier selbst geborene noch nicht 22 Jahre zählende junge Mann hatte hier die Büchsenmacher-Profession erlernt und trat im Alter von etwas über 18 Jahren nach Bissingen 1891 seine Wanderfahrt an, auf welcher er in verschiedenen Städten in Gewehrfabriken arbeitete. Im Frühjahr 1893 erfolgte im Regierungsbezirk Koblenz seine definitive Ausbildung zur Infanterie. Er verspürte keine besondere Neigung für den Militärdienst und in ihm rief die bedauerliche Gedanke, sich dem Militärdienste zu entziehen, zu dem Entschluss, sich in das Ausland zu begeben. Mitte Juni 1893 schrieb er von Ehrenbreitstein, seiner letzten Arbeitsstelle, aus an seine hier wohnenden Eltern, daß er keine Lust habe, Soldat zu werden und deshalb Deutschland verlassen; er werde z. B. weiteres von sich hören lassen. Seit dieser Zeit erfuhrten die Eltern nichts mehr von ihm und über seinen Verbleib. Unerwartet traf am 30. Dezember ein an den Vater des verschollenen adressirter, den Poststempel „Salda, 24. Dezember 1893“ tragender Brief ein, in welchem der Ausreiter ein Lebenszeichen von sich gibt und die ihm begürteten Eltern über seine bisherigen Schicksale unterrichtet. Er habe, so schreibt er, von Ehrenbreitstein aus sich in das Ausland begeben. Sein Sinn und Trachten sei gewesen, nach Belgien oder Holland zu gelangen, dort auf einem Schiffe Arbeit zu erhalten und sich eine Erfahrung zu schaffen. Zunächst habe er sich nach Holland begeben, allein trotz allen Suchens und Mühens in verschiedenen Häfen sei es ihm nicht möglich geworden, irgendwo unterzukommen. Zum weiteren Leidwesen sei auch das aus Deutschland mitgebrachte Geld alle geworden und in dieser trostlosen Lage habe er sich nach Belgien und zwar nach Antwerpen gewendet. Hier habe er dieselben traurigen Erfahrungen machen müssen wie in Holland; nirgends habe er Beschäftigung gefunden und viele Deutsche, Franzosen, Engländer, sowie Angehörige anderer Nationen hätten das gleiche Gesicht mit ihm, der außerdem die französische Sprache nicht verstanden, gehabt. Nach vierwöchentlichem Aufenthalt in Antwerpen sei er von der Polizei wegen Arbeitslosigkeit festgenommen worden, um aus Belgien ausgewiesen und auf den Schub nach Deutschland gebracht zu werden. Aus Furcht vor der wegen Entziehung von der Militärschuld ihn hier treffen den Strafe habe er den belgischen Behörden gegenüber erklärt, deutscher Deserteur zu sein, und nun sei ihm die Wahl gestellt worden, sich über die deutsche oder die französische Grenze schaffen zu lassen. Er stieg sich nach Frankreich abschieben, die Hoffnung begend, in einem dortigen Hafen, vielleicht auf einem englischen Dampfer Arbeit zu erlangen. Allein es kam anders. Auf der ersten französischen Station Givet nahmen ihn die französischen Gendarmen in Empfang und transportierten ihn zur Militärbehörde, woselbst ein deutschsprechender, französischer Offizier ihm zuredete, in die Fremdenlegion einzutreten und nach Afrika zu gehen. Besondere Lust hierzu zeigte er anfänglich nicht, als ihm der Offizier aber den angenehmen, leichten und dabei interessanten Dienst in der Fremdenlegion lebhaft schilderte und ihm zuletzt vorstellt, daß, im Falle er den Eintritt in die Legion ablehne, seine Absehung nach Deutschland erfolgen müsse, wo seiner wegen der Desertion eine schwere Strafe drohe, er endlich auch nicht einen Pfennig Geld besaß, ging er auf die Verlockungen ein und stieg sich auf 5 Jahre für die Fremdenlegion anwerben. Er wurde alsbald von Givet nach Marietta geschickt, woselbst ihm und andere Angeworbene ein Schiff aufnahm und nach Afrika brachte. Im Hafen von Oran fand die Ausschiffung statt und nun führte die Eisenbahn ihn in einer Tagesreise seinem Bestimmungsort Saïda, Departement Oran, zu. Dort dient er gegenwärtig und, nachdem er die Rekrutenschule durchgemacht hat, in der 1. Kompanie des 2. Bataillons des 2. Regiments Étranger. In seinem Brief heißt es nur wörtlich weiter: „Aber ich kann Euch das Glend, wie es hier ist, garnicht beschreiben. Ich bin von dem Hund, der mich angeworben hat, schwer belogen worden. Hunger muß man leiden, alle 5 Tage zieht es 8 Sous, das sind 32 Pfennig, davon kaufst man Was, Seife, Pakzeug, Gewehrfett, so bleibt fast nichts zum Tabak übrig. Heute zum heiligen Abend geht es traurig zu, kein Brot auf dem Brett, das Brot, was wir auf zwei Tage empfangen, ist man auf einmal auf. Viele, namentlich Elsäßer, hatten jetzt Geld von zu Hause bekommen, bleibten zu Hause. Ich habe für meine letzten 2 Sous mir ein Licht, Briefbogen und Couvert gekauft, daß ich an Euch schreiben kann, und bei meinem Licht gediente ich an Euch und an den Weihnachtsbaum zu Hause. Diesen Brief habe ich auf meinem Tisch geschrieben, auf meinem Bett bei dem Tafeltepte am heiligen Abend. Hier haben wir keinen Schnee, es ist nichts bloß salt, wenn aber die Sonne herauskommt, so ist es hier sehr warm. Wenn es Gottes Wille ist, komme ich nächstes Jahr vielleicht nach Deutschland, denn ich hoffe zu desertieren, um in Deutschland, meinem Vaterlande, zu dienen. Ich will mich nicht fünf Jahre mit den Schwarzen herumschlagen.“ — Der Briefschreiber beklagt und bereut seinen Leichnam und sein selbstverschuldetes Geschick ernst und tief. — Der Vater des jetztigen Fremdenlegionärs, ein rechtschaffener Mann, der übrigens selbst Soldat gewesen ist, die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit Ehren mitgemacht hat und die Kriegsdenkmäler besitzt, hat der bietigen Behörde von dem Aufenthalte seines Sohnes unterwelt Anzeige erstattet.

r. Die städtische Feuerwehr wurde im Jahre 1892/93 136 Mal alarmirt (gegen 93 Mal im Vorjahr) und zwar am häufigsten im Winter (im Dezember 18, im Januar 17 Mal). Nach den Tageszeiten entfallen 29 Alarmirungen auf die Zeit von Morgen bis Mittag, 41 auf die Zeit von Mittag bis Abend, 53 auf die Zeit von Abend bis Mitternacht, 13 auf die Zeit von Mitternacht bis Morgen. Es fanden statt 2 Großfeuer, 3 Mittelfeuer, 100 Kleinfeuer, 7 Landfeuer, 1 Alarmirung zur Kontrolle der Wachbereitschaft, 14 Mal blinder Lärm. Die Feuerwehr kam 50 Mal mit gutem Erfolge in Thätigkeit. An Spritzenpräparaten wurden von der Provinzial-Feuer-Sozietät 75 M. gezahlt. Außer bei Bränden wurde die Feuerwehr zur Hilfe gerufen bei Kellerüberschwemmungen in Folge von Kanalverstopfungen oder durch Platzen eines Wasserrohrs, bei Gasexplosionen, bei Fäkalienüberschwemmungen, oder weil Pferde in einen Graben oder in eine Dunggrube gefallen waren. Im Weichbild der Stadt sind 105 Brände zur Kenntnis der Feuerwehr gekommen. Die mutmaßliche Entstehungsursache derselben sind zurückzuführen in 2 Fällen auf Brandlegung, in 41 Fällen auf Fahrlässigkeit, in 18 Fällen auf unvorsichtige Feuerwehranlagen, in 17 Fällen auf ungeeignete Schornsteinreinigung etc. Die beiden Großfeuer fanden statt, am 2. April 1892 im Grundstück Louisenstraße Nr. 2, wobei bekanntlich eine Person ums Leben kam, am 17. Februar 1893, wobei das Döring'sche Etablissement vor dem Elschwaldbor in Asche gelegt wurde. An Sicherheitswachen sind von der Feuerwehr gestellt worden: 247 Wachen im Stadtttheater, 88 im polnischen Theater, 77 im Barlets Theater. Beim Brände in der Louisenstraße zeigte es sich, daß nicht genug Feuerwehrmänner zur Stelle waren. Es wurde demnach eine Reorganisirung des Feuerlöschwesens erforderlich. Die Reserve-Mannschaft wurde von 20 auf 28 Mann, die aktive Mannschaft von 32 auf 36 Mann erhöht. Von den aktiven Mannschaften ist die Hälfte auf Wache, die andere Hälfte verkehrt Arbeitsdienste resp. Theaterwachtdienst und bat die Nacht frei. Während der Nachzeit besteht die Wache aus 22 Mann. Zur Beförderung der Mannschaften zur Brandstelle wurden die Kosten zur Beladung eines Mannschaftswagen, sowie die Kosten eines hierzu nötigen Gespannes bewilligt. In und bei der Centrale sind 27 Mann, davon 21 im Seitenflügel des Grundstücks Sophieplatz 10b tailliert. Das ehemalige Schulhaus Wallstraße 47 ist als Neben-Depot der Feuerwehr eingerichtet und enthält 8 Wohnungen für Feuerwehrmänner, Spritzenremise und Wachräume, sowie Pferdestall. Der neue Mannschaftswagen (aus der Fabrik von Körnerreuter in Wien) hat 24 Sitzplätze für 13 Mann und führt außer den nötigen Lösch- und Rettungsgeräthen noch eine Abrogapräzise mit. Es rückt jetzt am Tage bei Eingang einer Feuermeldung von der Zentralwache aus: der Mannschaftswagen mit einem Gespann, einem Kutscher und 13 Mann (incl. Brandmeister), eine von den 3 Dampfspritzen mit einem Kutscher und 5 Mann; hierzu kommt von Abends 8 Uhr bis Morgens 6 Uhr die Belebung der Nebenwache auf der Wallstraße. Da die aktiven Mannschaften fast sämmtlich koalinit, der städtische Marstall in nächster Nähe des Grundstücks der Centrale liegt, so können im Bedarfshalle stets

Mannschaften, Fahrzeuge &c. ohne Zeitverlust nachgezogen werden. Die Stärke der Feuerwehr beträgt gegenwärtig 66 Mann, davon 1 Branddirektor, 5 Brandmeister, 5 Oberfeuerwehrmänner, 4 Telegraphisten, 27 Feuerwehrmänner, 28 Reserve-Mannschaften (5 Oberfeuerwehrmänner, 1 Telegraphist, 22 Feuerwehrmänner); die Reserve-Mannschaften werden in den verschiedenen Zweigen der städtischen Verwaltung beschäftigt. — Die Anzahl der Hydranten auf den Straßen und Plätzen der Stadt beträgt gegenwärtig 349, davon 34 Nebenflur-Hydranten. Die Ausstattung der Feuerwehr besteht gegenwärtig aus 3 Dampfspritzen, 1 Dampfwasser-pumpe, 1 Tenderwagen zu den Dampfspritzen, 1 Mannschafts- und Gerätewagen, 3 vierrädrigen Handdruckspritzen mit Saugevorrichtung, 1 Wasserwagen mit Abprobspritzen, 2 Abprobspritzen, 9 Wasserwagen (gleichzeitig Straßenspülwagen), 1 kleine tragbare Schieberleiter, 18 Hakenleitern, 1 Rutschstuhl, 1 Sprungtuch, 3 Rettungsstäbe, zwei Klinterische Rettungsapparate &c. Zu der Feuer-Telegraphie gehören 14 Morse-Sprechapparate und 41 automatische Feuermeldestationen; zu den vorhandenen Telefonstationen sind 2 hinzugekommen, so daß am Schluß des Verwaltungsjahrs 1892/93 drei Stationen vorhanden waren. Außer den Feuermeldungen gingen auf der Zentralstation 905 Telegramme ab und zu (gegen 1195 im Vorjahr). Auf dem Liniens-Telephon und den Telefon-Stationen wurden 21 722 Telefon-Nebenmittelungen (gegen 20 087 im Vorjahr) abgegeben.

Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg. Angetretenen: zum Postagenten der Holz-Auslese Krug in Dyk (Bezirk Bromberg). Versetzt: die Postpraktikanten Giese von Schwerin i. M. nach Posen, Käcke von Posen nach Schwerin i. M., Schädel von Nowrażlaw nach Zempelburg; der Ober-Telegraphenbeamte May von Posen nach Hirschberg i. Schl., die Postassistenten Kunclowicz von Stralkow nach Posen, Salomon von Ostrowo nach Posen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Februar 1894 und später auf der freien Strecke, Betriebsamt Lissa i. B., die Stellen von 8 Bahnwärtern mit 700—900 M. pro Jahr nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller mit 800—1200 M., bzw. Weichensteller I. Klasse mit 1000 bis 1200 M. nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Februar d. J. und später auf verschiedenen Stationen, Betriebsamt Lissa i. B., die Stellen von 6 Weichenstellern mit 800 bis 1200 M. Gehalt pro Jahr nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller I. Klasse mit 1000—1500 M. Gehalt nebst dem gesetzmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar d. J. beim Amtsgericht Bentzchen, die Stelle eines Kanalreinigers mit mindestens 5 Pf. für die Seite Schreibwerk, vielleicht mit 40—50 M. monatlich; die Vergütung kann bis auf 10 Pf. für die Seite erhöht werden. — Zum 15. d. M. beim Magistrat von Friedberg a. O. die Stelle eines Todtengräber mit 450 M. Gehalt; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim Magistrat von Glogau die Stelle eines Kassen-dieners und städtischen Vollziehungsbeamten mit 900 M. Gehalt, welches allmählig bis 1500 M. steigt; bei der Pensionierung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit angerechnet. — Zum 1. April d. J. beim Kaiserl. Postamt 3 Kurs. i. die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 M. — Zum 1. April d. J. beim Kaiserl. Postamt 1 Posen in die Stelle eines Postfächner mit 900 M. Gehalt, 180 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 1500 M. — Sofort bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Posen in die Stelle eines Boten; während der dreijährigen Probezeit werden 62,50 Monatsremuneration gewährt; die Anstellung erfolgt mit Pensionsberechtigung gegen 1/4-jährige Kündigung. Jahresgehalt 1000 M. und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt kann bis auf 1500 M. erhöht werden. Die Zeit des aktiven Militärdienstes wird im Falle der Pensionierung nur dann hinzugerechnet, wenn die Dienstzeit eine Dauer von wenigstens 10 Jahren erreicht hat. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort bei der Garnisonverwaltungskommission zu Siedemühl die Stellen von zwei Hilfskassernwärtern mit täglich 2 M.

r. **Als Schutzvorrichtung an Treppengeländern gegen Unglücksfälle durch Abseiter der Kinder wird in der heutigen Morgennummer unserer Zeitung ganz mit Recht das Anbringen von halbrunden Metallabsperrern auf den Geländern empfohlen. Im heutigen königlichen Bergerischen Realgymnasium sind, seitdem dort vor etwa 10 Jahren ein Schüler in Folge des Heraufgleitens auf dem Geländer ums Leben gekommen, derartige Knöpfe aus Eisen angebracht worden, die sich sehr gut bemanbt haben, indem durch dieselben ein solcher Unglücksfall unmöglich gemacht worden ist.**

p. **Eine Revision der Petroleumlager in der Stadt** findet augenblicklich durch die Polizei statt. In Jersitz ist die Revision bereits beendet und hat zu keinen Ausstellungen Anlaß gegeben. Weiters erwähnt, sind am Verdichthower Damm beim Krähn über 1000 dort freiliegende Fässer auf Veranlassung der Polizei zwangsläufig entfernt worden. Dieselben sind zum größten Theil in Läger in der Stadt gebracht worden. Es wird nun darauf gesehen werden, daß kein Lager eine unzulässige Anzahl Fässer aufweist.

* **Eisabfuhr.** Die gestrige Notiz in unserer Zeitung betreffend die unbefugte Eisabfuhr aus dem Teich der Kernwermühle ergänzen wir auf Verlangen noch dahin, daß die Brauerei der Gebrüder Hügger in der fraglichen Angelegenheit nicht beihilft ist. Es sollte übrigens nur von einem Brauereibesitzer die Rede sein.

p. **Ein großes Stück Zinkblech war gestern von einem Dache auf dem Sapiehplatz durch den herrschenden Wind losgerissen und drohte jeden Augenblick auf die Straße zu stürzen. Auf Veranlassung der Polizei wurde die Gefahr sogleich beseitigt.**

r. **Von Neisse, welches bekanntlich als Festung ausgegeben worden ist, sind in den beiden letzten Jahren viele dort überflüssig gewordene starke schmiedeeiserne Gitter hierher gelangt, und in den heutigen Festungswerken verwendet worden. Diese Gitter haben z. B. Aufstellung gefunden vor dem Wildbathor, wo derzeitige Theil des Glazis, in welchem der unglückliche Kräfte Werner durch den Arbeiter Hoffmann ermordet wurde, mittels dieser Gitter abgeschlossen worden ist, vor dem Schillings-, Königs- und anderen Thoren der Festung.**

r. **Wilda, 6. Jan. [Postverhältnisse. Familienunterhaltungshaben.]** Die Zahl der hier und in Jersitz zum Neujahrsfest aus Posen eingegangenen Briefe mit ungünstiger Frankatur soll wieder eine ganz bedeutende gewesen sein. Diese bedauerliche, das Publikum in unlederner Weise schädigende Erscheinung wird leider bei der derzeitigen Organisation des Postwesens in den Vororten wohl kaum ganz schwanden. Es ist in der That auch schwierig für das Publikum, zu wissen, welche Theile bzw. Häuser von Jersitz, St. Lazarus und Wilda zum Bahnhof Posen III gehören, da diese Zuweisung als unnatürlich und willkürliche bezeichnet werden muß. Andererseits ist auch nicht recht einzusehen, warum zwischen ganz gleichartigen Ortsteilen seitens der Post ein derartiger Unterschied statuiert wird, daß für den einen die Postfächer des Volksaltars und für den

andern die des Fernverkehrs Geltung haben. Die Hindernisse, um aus Jersitz vielleicht das Postamt Posen IV und aus Wilda Posen V gleich dem in St. Lazarus etablierten Posen III zu organisieren, dürften doch nicht unüberwindlich sein. Hoffentlich geschieht dies im Interesse des Publikums recht bald. — Morgen Nachmittag um 5 Uhr findet im Saale des Hauptwerkstätten-Speisehauses wiederum ein Familienerhaltungshabend für das Eisenbahn- und Werkstatt-Personal statt, der außer verschieden humoristischen und gesanglichen Vorträgen auch eine größere Schillerung: "Reiseerlebnisse aus Schweden" bringen wird.

Aus der Provinz Posen.

r. **Wollstein, 5. Jan. [Probst Smigelski.]** In der vorigen Woche hat der Herr Probst Smigelski unseren Ort verlassen und ist nach Ostrów, seiner neuen Stelle, übergesiedelt. Herr S. erfreute sich hier allgemeiner Beliebtheit und man sah ihn ungern von hier scheiden. Er war ein toleranter Herr und das ist in heutiger Zeit ein großes Lob.

† **Schmiegel, 5. Jan. [Städtisches Dienstjubiläum.** Neue Posthilfsstelle. Gerichtliche Bestrafung wegen Namensänderung.] Die Wahl des Gerbermeisters Wurst hier selbst zum Beigeordneten auf die Zeit von sechs Jahren ist von der Regierung zu Posen bestätigt worden. Die Bitte um Entsendung eines Vertreters des Bürgermeisters wurde jedoch mit dem Bemerkten abgelehnt, daß voraussichtlich in Kürze die Bestätigung des gewählten Bürgermeisters Bielert aus Belgern erfolgen dürte. — Der Kämmerer Scholte von hier feierte letzten Dienstag sein 25-jähriges Dienstjubiläum. In diesem Zeitraum ist der Jubilar ununterbrochen in unserer Stadt thätig gewesen. Die städtischen Korporationen ließen ihre Glückwünsche überbringen. — In der zum Landkreisbezirk des Kaiserl. Postamts in Wielichow gehörigen Ortschaft Barzenczow ist vom 1. Januar ab eine neue Posthilfsstelle in Wirklichkeit getreten. Die Verwaltung derselben ist dem Lehrer Dylert derselbst übertragen worden. — Der Handelsmann Abram Schachme, genannt Schachmann, von hier wurde in der letzten Schöffensitzung wegen willkürlicher Namensänderung zu einer Strafe von 150 Mark verurtheilt. Schachme, der sich hier vor ungefähr 26 Jahren selbstständig machte, nannte sich von der Zeit ab Schachmann. In neuester Zeit wurde die willkürliche Namensänderung von der Behörde entdeckt und gegen Schachme ein Strafbefehl in Höhe von 150 Mark erlassen. Letzterer beantragte jedoch gerichtliche Entscheidung, welche, wie angegeben, zu seinen Ungunsten ausfiel. So will jedoch gegen das Urteil Berufung einlegen.

ch. **Kawitsch, 4. Januar. [Preise der wichtigsten Lebensmittel. Vakante Lehrerstellen.]** In dem abgelaufenen Monat Dezember sind hier für die wichtigsten Lebensmittel und Marktartikel, im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen des Vormonats, folgende Durchschnittspreise gezahlt worden: für je 100 Kilogramm guten Weizen 14,72 (15,00) Mark, mittleren 14,22 (14,50) M., geringen 13,72 (14,00) M.; guten Roggen 12,72 (13,00) M., mittleren 12,22 (12,50) M., geringen 11,72 (12,00) M.; gute Gerste 14,50 (14,50) M., mittlere 14 (14) M., geringe 13,50 (13,50) M.; guten Hafer 16,50 (16,50) Mark, mittleren 16 (16) M., geringen 15,50 (15,50) M.; Kocherbsen 21 (21) M.; Spießerbobeln 21 (21) M.; Linsen 55 (55) M.; Eklartoffeln 3,20 (3,38) M.; Rübsstroh 4,75 (4,33) M.; Heu 7,50 (7,50) M.; für je ein Kilogramm Rindfleisch 1,10—1,20 (1,10 bis 1,20) M.; Schweinesfleisch 1,10 (1,10) M., Kalbfleisch 1,00 (1,00) M.; Hammelfleisch 1,10 (1,10) M., geräucherten Speck 2,00 (2,00) M.; Eßbutter 2,35 (2,37) M., Weizenmehl 0,28 (0,28) M., Roggenmehl 0,22 (0,22) M., Gerstengraupe 0,50 (0,50) M., Gerstengräuse 0,50 (0,50) M., Buchweizengräuse 0,60 (0,60) M., Hirse 0,40 (0,40) M., mittleren Java-Reis 0,50 (0,50) M., rohen Java-Kaffee 2,80 (2,80) Mark, gebrannten Java-Kaffee 3,60 (3,60) M., hiesiges Schweineschmalz 2,00 (2,00) M.; für ein Stück Eier 3,39 (3,08) M. Die den Fourage-Vergütungen zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise haben im vergangenen Monat bezüglich für je 100 Kilogramm Hafer 16,50 M., Heu 8,00 M. und Stroh 5,00 M. — An den hiesigen Schulen sind augenblicklich zwei Lehrerstellen zu besetzen, die durch den Tod des Lehrers Linke an der Bürger-Knabenschule und die durch den Wegang des Lehrers Klar an der Simultanschule vakant geworden sind. Obwohl noch keine von beiden ausgeschrieben worden ist, haben sich bereits mehrere Bewerber gemeldet. Die durch die neue Gehaltskala bedeutend verbesserten Gehaltsverhältnisse scheinen starke Anziehungskraft auszuüben.

V **Fraustadt, 5. Jan. [Fleischbeschaffung. Ergebnis der Stadtoberneidnetzung.]** Im Jahre 1893 wurden von den 4 Fleischbeschauern des Ortes 2478 Schweine auf Trichtern unterzucht und von diesen 1 für fündig befunden. Außerdem wurden noch 780 amerikanische Speckstellen und 9 1/2 Centner amerikanischer Speck untersucht und ist keine derselben trüghin befunden worden. — Heute Nachmittag 4 Uhr fand im Rathaussaal unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsteigers Fleiß die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsteigende die Versammlung zum Jahreswechsel und gab eine Übersicht über die Tätigkeit der Versammlung im vergangenen Jahre. Hierauf wurden die neugewählten Stadtverordneten durch den Beigeordneten Kohl eingeführt und verpflichtet. Bei der Wahl des Bureau wurde zum Vorsteiger Rechtsanwalt und Notar Fleiß, zu dessen Stellvertreter Handschuhfabrikant Franke, zum Schriftführer Buchdruckereibesitzer Pucher und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Hofer wiedergewählt. Als städtischen Brunnenmeister hat der Magistrat den Brunnenmeister Franke aus Schmiegel gegen 960 M. Entschädigung vom 1. April ab angekündigt. Zur Anschaffung von Gerätschaften für das städtische Amtshaus bewilligte die Versammlung 60 M. Von den Abschlüssen der Kämmerer- und Sparkasse sowie der Steuer-Receptur vom 8. und 20. Dezember v. J. nimmt Versammlung Kenntnis. Nach denselben betrugen die Einnahmen bei der Kämmerer-Kasse 92754,18 M. bzw. 75788,99 M.; die Ausgaben 83661,02 M. bzw. 68081,48 M.; bei der Sparkasse die Einnahmen 133 042,44 M. bzw. 136 684,54 M.; die Ausgaben 127 362,03 M. bzw. 131 808,95 M.; bei der Steuer-Receptur die Einnahmen 17 894,38 bzw. 18 104,97 M., die Ausgabe 16 780,84 bzw. 16 771,84 M. Die Anstrengung der Lage gegen den Ortsarmenverband Langenöls in der Arbeiter Paul Engmannschen Armenpflege-Gesellschaft wurde genehmigt. — Dem Antrage des Magistrats, den 4. Theil des Wälchens hinter den Militär-Schleifständen bei Neugrätz abzuholzen und wieder zu bepflanzen, stimmte die Versammlung mit der Maßgabe zu, daß die guten Eichen und Eichen stehen bleiben sollen. — Zum Schluß der Sitzung brachte der Vorsteigende eine Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 29. v. Mts. zur Kenntnis, in welcher derselbe dem engeren Auschub mittheilt, daß der Abschluß der Ermittelungen bezüglich des Eisenbahnpolitikprojekts Fraustadt-Züllichau, bei denen außer den königl. Eisenbahn-Direktionen die Provinzial-Behörden dreier Provinzen beteiligt sind, erst in einiger Zeit zu erwarten steht und daß deshalb eine Entscheidung in der Sache jetzt noch nicht thunlich ist.

† **Lissa i. B., 5. Jan. [Verpflegung durch Freiwilligen. Tod aufgegangen.]** Die Verpflegung der durchscheinenden Handwerksbücher geschieht hier in der Weise, daß dieselben nach Melbung bei der Polizeibehörde in der Herberge je nach ihrem Entfernen entweder freies Abendbrot, Nachtzucker und Frühstück oder Mittagbrot erhalten. Die Kosten hierfür bestreitet zum größten Theil die Stadtverwaltung, nur die Brauereiinnung verpflegt auf eigene Kosten die durchwandernen Brauergesellen. Außerdem zahlen die Innungen der Bäcker, der Metallarbeiter und der Sattler einen Betrag hierfür an die Stadtclasse. Im Monat Dezember v. J. sind 262 Handwerksbücher hier durchgewandert. Davon erhielten 212 Abendbrot, Nachtzucker und Frühstück und 7 Mittagbrot. Die Stadtverwaltung hatte pro Monat Dezember für Verpflegungskosten für 207 Personen 71,60 M. an den Herbergswater zu zahlen, und die Brauereiinnung in demselben Monat für 12 durchreisende Brauergesellen 4,20 M. — Der Schornsteinfegerfeuer Hund von hier wurde heute Nachmittag im Hofe eines Tischlermeisters auf der Krautstraße, neben einer Leiter liegend, tot aufgefunden. Der Schornsteinfeger wollte vermittelst der Leiter ein etwa zwei Meter hohes Dach besteigen. Ob derselbe nun dabei herabgestürzt oder vom Schlag getroffen worden ist, konnte nicht sogleich festgestellt werden, da äußere Verletzungen nicht wahrnehmbar waren und Niemand bei dem Unfall zugegen war. Der so plötzlich verschiedene hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

§ **Ostrów, 5. Jan. [Stadtoberneidnetzung. Geschenk.]** In der am letzten Mittwoch hier selbst stattgehabten Stadtoberneidnetzung wurde bei Bildung des Bureau für das Jahr 1894 Justizrat Meyer zum Stadtverordnetenvorsteher und Mühlensitzer Kaufmann Fabian Fränkel zum Schriftführer, sowie deren bisherige Stellvertreter wiedergewählt. Die Angelegenheit betrifft Aufnahme einer größeren städtischen Anleihe ist einer gemischten Kommission zur nochmaligen Vorberatung übertragen worden. — Am Neujahrstage ist dem Landmehrverein in unserer Nachbarstadt Kaschow vom Kaiser eine prächtige Vereinsloge geschenkt worden.

<< **Werder, 5. Jan. [Personalnotiz. Aufforderung. Ausritt.]** Der Volksschullehrer Ueberschär zu Bobelitz ist durch den Landeshauptmann der Provinz Posen zum Hilfslehrer an die Provinzial-Erziehungsanstalt zu Cerekowka, Kreis Jarotschin, zum 1. April d. J. berufen worden. — Seitens des Kreislandrats werden die im Jahre 1874 geborenen Militärschüler und die früheren Altersklassen, über welche noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, aufgefordert, die Anmeldung zur Stammrolle bis spätestens zum 1. Februar er. zu bewirken. — Der gestern gemeldete Ausritt unseres Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Uruhle-Bomst aus dem Bunde der Landwirthe erregt hier allenfalls berechtigtes Aufsehen.

§ **Jarotschin, 6. Jan. [Ortsverbesserung.]** Dem Hauptlehrer Jagisch hier selbst ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden. Herr Jagisch blieb auf eine 45jährige pflichttreue Amtstätigkeit, von welcher 39 Jahre auf den hiesigen Ort entfallen, zurück und beabsichtigt demnächst in den Ruhestand zu treten. Heute wurde ihm die Auszeichnung durch den Landrat Engelbrecht in Gegenwart des Kreis-Schulinspektors Ortseb und des Schulvorstandes der katholischen Schule überreicht.

* **Tremessen, 5. Jan. [Ein zärtlicher Sohn.]** Gestern kam ein alter Militärveteran in Begleitung seines Sohnes, der vor kurzem vom Militär entlassen worden war, hierher, um auf der hiesigen Poststube seine Pension zu erheben. Auf dem Heimwege überfiel der Sohn seinen Vater, entzog ihm das Geld, mißhandelte ihn auf das ärgste und ließ erst von ihm ab, als er aus der Ferne Leute heranahm sah. Der Vater kehrte hierher zurück und brachte die Sache an zuständige Stelle zur Anzeige.

x **Usch, 5. Jan. [Unglücksfall.]** In der Dampfsäge-mühle zu Czyschen verunglückte der Werkführer Brückner. Der ebenfalls beim Aufspannen eines Riemens in das Getriebe der Maschine und erlitt derartige Verletzungen, daß er nach Kolmar i. B. in das Krankenhaus überführt werden mußte. Gestern wurden ihm beide Beine bis zur Hälfte des Schieneneinges amputiert; auch trug der Verunglückte mehrere Rippenbrüche davon. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Schneidemühl, 5. Jan. [Kriegerverein.]** In der gestrigen Versammlung des hiesigen Kriegervereins, welche der stellvertretende Vorsitzende, Gymnastik-Oberlehrer Dr. Langer, leitete, wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers in üblicher Weise zu feiern. Aufgenommen in den Verein wurden sechs neue Mitglieder. Der bisherige Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Rohde, welcher von hier nach Posen versetzt worden ist, wurde zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

R. **Aus dem Kreise Bromberg, 5. Jan. [Steuererhebung. Ortskrankenkasse.]** — **Bon der Brabe.** Mit der Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen sind auch in diesem Jahre mehrere Steuerzahler in unserem Kreise bedacht worden, die bisher von einem Einkommen unter 3000 M. Steuern entrichteten. Die vorjährigen Reklamationen gegen zu hohe Veranlagung zur Einkommensteuer sind übrigens viel schneller als bisher erledigt worden. — Nachdem der Wirkungskreis vieler Ortskrankenkassen durch Hinzuziehung der Handlungshilfen und Lehrlinge bei der letzten Statuten-Revision erweitert wurde, ist jetzt für die Ortskrankenkasse zu Crone an der Brabe eine weitere Vergrößerung in Aussicht genommen. Die Versicherungspflicht soll nämlich auch auf die im Fuhrwesen und ähnlichen Betrieben beschäftigten Personen ausgedehnt werden. Eine spätere Generalversammlung soll sich mit einem diesbezüglichen Antrage beschäftigen. Das Versicherungswesen würde damit auf alle in irgend einem Betrieb beschäftigten Personen ausgedehnt werden. — Die Brabe ist jetzt überall mit einer Eisbedeckung belegt, die aber sehr unsicher ist. Der Schlittschuhlauf ist darum nirgends gefährlicher, als auf der Brabe und sei deshalb vor dem Betreten des Brabeflusses dringend gewarnt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Frankfurt a. O., 5. Jan. [Das Projekt eines Winterhafens.]** mit dem man sich in unserer Stadt seit längerer Zeit beschäftigt, scheint nunmehr seiner Verwirklichung näher zu kommen. Wie verlautet, sind die Bläne zu dem bei unserer Stadt zu erbauenden Winterhafen jetzt fertiggestellt worden und werden nach nochmaliger Prüfung und Anfertigung eines Erklärungsberichtes in den nächsten Tagen der Regierungsbörde zur Genehmigung eingereicht werden.

Grau, welche behauptet, sie sei seine ihm dort rechtmäßig ange- trauten Gattin, und er sei ihr mit ihrem gesamten Vermögen durchgegangen, die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. — Bei Losbehörn brach ein Arbeiter einen Tannenast ab, dabei sprang ihm ein Ende desselben ins Auge, sodass dasselbe anschließend rettungslos verloren ist. — Auf der Scheschuppe und dem Memelstrom ist in Folge starken Grundstreichens jeder Verkehr unterbrochen. — Seit längerer Zeit sind durch Eydituhnen wieder die ersten Auswanderer durchgekommen. Mennonten aus Saratow, Männer, Weiber und Kinder, die alle mit ordnungsmäßigen Schiffstaken versehen waren, da sie anders nicht hätten passieren dürfen.

g. Aus Schlesien. 6. Jan. [Vom Winter.] Schneller als anhaltendes betakes Wetter hat der strenge Frost ein bedeutendes Fallen des Wassers in der Oder verursacht. Im Bober ist der Wasserstand bereits ein so niedriger geworden, daß die strenge Kälte stellenweise ein fast vollständiges Aufrütteln dieses Flusses auswirkt hat. Eine Anzahl Betriebe, welche nur mit Wasserkrift arbeiten, müssen daher dort ganz stehen, während solche Betriebe, welche neben Wasserkrift auch Dampfkrift haben, wenigstens eine Einschränkung des Betriebes haben vornehmen müssen. In Niederschlesien ist in zwei Fällen das Wasser in Lokomotiven eingefroren, sodass die Züge liegen bleiben; in einem Falle versagte, ebenfalls in Folge der großen Kälte, der Regulator einer Lokomotive den Dienst, wodurch ebenfalls eine Betriebsstörung verursacht wurde. Ebenfalls auf die große Kälte ist ein Radreifenbruch an einer Lokomotive zurückzuführen. Hin und wieder findet man tote Vögel, welche erfroren sind. Das Einfrieren der Wasserleitungen ist ein Nebenstand, der mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden ist. In Breslau ist ein Arbeiter erfroren; sonst hat man bisher glücklicherweise von Todessällen durch Erfrieren in unserer Provinz noch nichts gehört. Die Milderung der Kälte, welche heut im Be- trage von etwa 1% Dutzend Grad eingetreten ist, wird angenehm empfunden, trotzdem das Thermometer immer noch heute in den Morgenstunden schon -10° R. zeigt.

g. Aus Oberschlesien. 5. Jan. [Eine Entschädigungslage wegen Rauchbeschädigung] des von Tele-Windlerschen Forstreviers Mylowitz-Kattowitz ist gegen eine größere Anzahl industrieller Werke in Oberschlesien, welche durch ihre Rauchentwicklung dem genannten Forstrevier Schaden zugefügt haben sollen, angestrengt worden. Dasselbe wird durch den Rauch der zahlreichen Eßen von 44 Gruben, Hütten und Fabriken empfindlich geschädigt, sodass die Existenz des gesamten Waldes über kurz oder lang in Frage gestellt ist. Die Beschädigung wird fast ausschließlich durch schweflige Säure und Schwefelsäure verursacht. Der jährliche Schaden, der dem etwa 3000 Hektar großen Forstbestande entsteht, wird auf rund 68 000 Mark berechnet.

Kattowitz. 6. Jan. [Unglückserklärung einer Stadtverordnetenwahl] Bei der Wahl von 14 Stadtverordneten, welche Ende November vorigen Jahres hier stattfand, ist das Versehen untergegangen, daß auch ein Herr gewählt wurde, welcher nicht preußischer Staatsangehöriger ist. Gegen die Wahl war Protest eingelegt worden, welcher in der vorigestrichenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung für begründet erachtet wurde, worauf die Unglückserklärung der Wahl erfolgte.

Beuthen a. O. 4. Jan. [Selbstmordversuch.] Ein hiesiger Kaufmannslehrling, eine etwas exzentrisch angelegte Natur, hatte den ihm zum Neujahrstage bewilligten Urlaub überschritten

und war erst heute gegen Mittag nach Hause zurückgekehrt. Diese Ungebühr hatte natürlich eine Auseinandersetzung mit dem Prinzipal zur Folge. Eine Weile darauf wurden plötzlich wie der "Geobachter" erzählt, die Hausbewohner durch einen Knall erschreckt und man fand in einem Winkel den jungen Menschen mit einer Wunde in der linken Brust, die er sich durch einen Schuß aus einem kleinen Revolver beigebracht hatte. Nach einem ziemlich starken Blutverlust wurde der Verwundete unter ärztlichem Beistand in das städtische Krankenhaus überführt, wo er sich gegenwärtig den Umständen angemessen ganz wohl befindet.

100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapsflocke ziemlich ruhig, per 100 Kilogramm schwach 12,50 bis 13,00 Mark. — Getreide 12,50—12,75 Mark. — Leinsuchen ziemlich ruhig per 100 Kilogramm 14,75—15,25 Mark. — Balsamkernkuchen ziemlich ruhig, v. 100 Kilo 11,75—12,25 Mark. — Tannenöl am schwachen Angebot, per 50 Kilogr. 45—55—60—62 Mark. weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 Mark. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen gut begehr, per 50 Kilo 45—55—60 Mark. feinstes darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,50 bis 22,00 bis 25,00 bis 28,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark. allerfeinst über Notiz. — Melde ruhig, per 100 Kilogramm inst. Sac Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark. Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,40—9,50 Mark. ausländisches 8,90—9,00 Mark. — Weizenmehl ruhiger, per 10 Kilo inländ. 8,50—8,90 Mark. ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenstärke per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mark. Kartoffel unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 Mark. 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 Mark. Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 Mark.

Marktpreise zu Breslau am 6. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs- Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höch- ster M.	Mie- drißt. M.	Höch- ster M.	Mie- drißt. M.	Höch- ster M.	Mie- drißt. M.
Weizen, weitzer.	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber.	14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen.	100	12,30	12,—	11,80	11,60	11,30
Gerste.	100	15,80	15,20	14,—	13,—	12,—
Hafer.	100	15,60	15,20	14,20	13,70	13,50
Erbsen.	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.
seine mittlere ord. Waare.

Maps. 21,80 20,60 19,60 Mark.

Winterrüben. 21,60 20,50 19,50 "

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 6. Januar. Spiritusbericht. Jan 50 er 48,60 Mark, 70 er 29,20 Mark, April-Mai — Mark Mai —. Mark. Tendenz: unverändert.

London, 6. Jan. 6 proz. Jazazuer Loko 15 $\frac{1}{2}$. Ruhig. Rüben-Rohzucker Loko 12 $\frac{1}{2}$. Ruhig.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik M. Jacobsohn, Berlin, Untenstraße 126, Lieferant für Lehrer-, Militär- und Beamtenvereine, versendet die neueste hocharmige Singer-Nähmaschine für M. 50, neueste Waschmaschine für Mark 40, Rollmaschine für M. 50, Wringmaschine, 36 cm. für M. 18, Messerputzmaschine für M. 10, bei 14-tägiger Probezeit und häufiger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Private und Beamte schon geliefert wurden, besichtigt werden. Auf Wunsch werden Zeichnungen und Anerkennungsschreiben zugesandt.

[1541]

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Zweckes Löschung der entstehenden Hypothekenposten werden auf Antrag der eingetragenen Eigentümer der belasteten Grundstücke die nachstehenden Hypothekendokumente aufgeboten:

I. II. III. pp. 184

IV. Auf Antrag der vermittelnden Frau Albertine Szczerska geb. Rejznar zu Posen das angeblich entwendete Dokument über die auf Grund der Schuldkunde vom 28. März 1881 in Abth. Nr. 11 des Grundstücks Alstadt Posen Blatt Nr. 11 für das Fräulein Marie Rejznar zu Posen verhältnisgleich eingetragene Darlehnsforderung von 6000 Mark.

V. und VI. pp.

Der bezw. die Inhaber der vorbezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 17. Mai 1894, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehala- platz Nr. 9, Zimmer Nr. 26 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigens falls die Kraftloserklärung der letzteren erfolgen wird.

Posen, den 19. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Königl. Amtsgericht.

Posen, den 25. Nov. 1893.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvor-

steigerung soll das im Grundbuche von Lissowko Band II Blatt

Nr. 32 auf den Namen des

Stellmachers Wilhelm Neumann

jun. früher zu Lissowko, jetzt in Göddikenrode, Bezirk Osterwick eingetragene Grundstück 15942

am 3. Februar 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

an Gerichtsstelle — Sapiehala-

platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, ver-

steigert werden.

Das Grundstück ist mit 24

M. Nettoertrag und einer Fläche

von 2,2181 Hektar zur Grund-

steuer, mit 0,45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-

ansetzt.

Das Grundstück ist mit 24

M. Nettoertrag und einer Fläche

von 2,2181 Hektar zur Grund-

steuer, mit 0,45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-

ansetzt.

S. Bernstein in Nowyrazow.

Konkursversfahren.

Das Konkursversfahren über das Vermögen der Handlung Robert Schmidt vormals Anton Schmidt — Inhaber Gustav Springer — zu Posen wird, nach Ablaufung des Schlusstermins und Vollziehung der Schlussverhältnisse, aufgehoben.

Posen, den 2. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

1 Grundstück, 2 Wohnhäuser, Stallungen, Schuppen etc., mit ca. 4 Morgen Land u. darauft befindlicher Dampf-Schneidemühle, Gatter, Kreis- u. Bandäge, Schleifmaschine, 2 HP Dampfmaschine mit Baud'schem Kessel, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort mit auch ohne Dampf-Schneidemühle in Posen zu verkaufen. 198

Max Kuhl, Posen.

Ein gutgehendes

Hotel in Breslau,

an 2 Bahnhöfen gelegen, ist krankheitshalber soff. blüffig zu verkaufen, resp. auf ein Rittergut zu verkaufen. Gute Hypotheken werden in Abteilung genommen. Näheres bei Anton Wunsch, Posen, Mylius Hotel. 210

Grundstück-Verkauf.

Mein in der Schlossstr. beleg. Grundstück beabsichtige ich unter günst. Beding. zu verkauf. resp. den darin befindl. Laden mit Nebenr. zu verm. 225

Otto Seyfert, Schwersenz.

Wegen Todestalls in mein in bester Geschäftslage hiesiger Stadt befindlicher Lagerplatz, Einfahrt von 2 Straßen, auf welchem m. nachweislich bestem Erfolge ca. 20 Jahre hindurch ein Bau u. Nutzholzgeschäft betrieben wurde, mit Räumen, Schuppen und Comtoirgebäude, event. mit Wohnung u. Garten ver sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch vorzüglich zum Betriebe eines Spedition-, Maschinen-Geschäfts oder anderer industrieller Unternehmungen.

S. Bernstein in Nowyrazow.

Eine Gastwirtschaft

mit angrenzendem Volksgarten in einer verkehrsreichen Provinzialstadt, ist per 1. April cr. zu verpachtet. 224

Auskunft erteilen G. S. Jaffé Nachfl., Gebr. Bernhardt, Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Von einem bewährten Fachmann wird in der Provinz Posen eine größere

Molkerei

per bald zu pachten gesucht. Kauktion in jeder Höhe wird hinterlegt. 140

Preiswerthe Offerten werden erbeten unter N. S. 94 in der Exped. d. Btg.

Illuminationenlechter

empfiehlt 148

A. Krzyżanowski,

Posen.

Für Grossisten oder Händler.

125 Kaffeeservice, 8tlg., schön dekoriert, a 2,50, 272 Dbd. Tassen mit Facon, blau Rand, a 2,60, 40 Dbd. Kaffeetassen mit Spielzeug, dekoriert, a 3,00, hat abzu- geben. Probendienstungen gegen Nachnahme bereitwilligst. 186

Borrellian-Malerie.

Oscar Doll,

Breslau, Friedrichstr. 12.

Umszugs. ein fast neues kreuz-

haltiges Piano. soff. zu ver-

kaufen. 213

Ein neuer eleg. Hohenzollern-

Mantel billig zu verkaufen.

Naumann

Städtische Sparfasse.

Wir gewähren vom 10. dieses Monats ab

Lombarddarlehne

gegen Verpfändung von Effekten und
Sparbücher unserer Sparkasse.

Der Zinsfuß beträgt bis auf Weiteres 5 Prozent.

Die näheren Bedingungen sind in der städtischen Sparkasse einzusehen, sowie auch jede Auskunft dort ertheilt wird.

Posen, den 2. Januar 1894.

116

Die Sparkassen-Deputation.

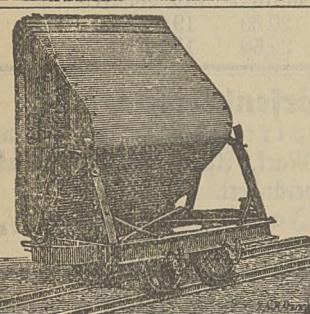
Römling & Kanzenbach, Posen

Repräsentanten für die Provinz Posen

von

R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg - Buckau.

Locomobilen mit ausziehbarem Röhrensystem von 4 bis
200 Pferdekraft, sparsame, dauerhafteste
und leistungsfähigste Motoren für Land-
wirtschaft, Gross- und Klein-Industrie.



Feld - Stahlbahnen

für Landwirtschaft u. In-
dustrie, neue und gebrauchte,
kauf- und mietweise und
sämtliche Utensilien em-
pfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser
in Posen, 15751
jetzt Ritterstraße 16.

In Chicago prämiert wurden

Leichner's Fett puder

Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31, u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: Leichner's Fett puder.

176 L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.

Weine erster Qual.

Weissweine per Lit. v. 40 Pf.
Rothweine per Liter von 42 Pf. an
bis zu den ff. Marken in Fässchen v. 25 Lit. an
Schamweine per Fl. zu M. 140 in Kisten v. 12 Fl.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe

Ital. Wein-Importgeschäft & Weingrosshandlung.

Specialität: Italiener Weine,
durch persön. Einkauf u. grosse Bezüge
billige Preise. Analysen u. ärztl. Empfehlungen
zur Einsicht. Prima-Refer.
Solv. Vertreter gesucht. Wiederverk. h. Rab.
Preislisten & Postprob. gratis.

Gegründet 1826.

Kessler Gabinet

feinster Sect.

18196

Esslingen.

Gicht- und Rheumatismausstranten sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodass es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke "Anker", denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.



SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

Sie ist ein ausgezeichnetes Krafftigung für Kränke und Rekonvalescenzen und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Katarrh, Keuchhusten u. Husten. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen

gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zahne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Blitzsucht) ie verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mt.

Bernsprech-
anschluss.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Emanuelli-
Straße 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Malz-Extract mit Kalk.

Dieses Präparat wird mit großem Erfolg gegen Nachtschweiß (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterdrückt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis fl. 1 Mt.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede-Elbing.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-,
Gelenk- und Frauen-
krankheiten u. c.
Prospect free.

Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt
Dresden-N. Dr. Kles
Schroth'sche Kur 1c. 8 Aufl.
Kreis 2 Mt. 1. jährl. Buch. Son. direct.

Stellung und Existenz.
Breslauer prämiert. Unterricht
Prospect gratis
Stenographie.

BUCHFÜHRUNG
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit
Sekretär-Schreib-

Staatl. konzess. Privatschule.
Ausbildung von Postgehilfen.
Posen, Breslauerstr. 35. 15752
Schulz, wissenschaftl. Lehrer.

Jüdische Knaben,
welche hier die Schulen besuchen
wollen, finden gute Pension bei
H. Singermann, Cantor,
Langstraße 71, Glogau.

Pensionäre 218
finden b. Lehrern an bresl. höh.
Töchterl. freundliche Aufnahme
u. Nachhilfe. Seminaristinnen
bevorzugt. Off. Exped. H. B.

Gustav Rannenberg.
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.

Hannover.
Anfertigung sämtlicher Aus-
rüstungsstücke für Feuerwehren.
Spezialität: Helme.
Illustrierte Preislisten gratis
und franco.

Ranarienvögel,
edle Sänger,
mit höchsten Preisen prämiert,
versende nach allen Orten Europa-
s. Preisliste frei. Großhand-
lung W. Gönneke, St. Andreasberg
i. Harz.

Zimmer-Closels v. 14 M.
an in der Fabrik von
Kosch & Teichmann,
Berlin S. Prinzessstr. 43.
Preislist. kosten et S

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Covert
für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Dank!

Herrn G. H. Braun, Bres-
lau, Ecke Schweidnitzerstraße
u. Hummerv. gestatte ich gern,
folgendes Dankeschreiben zu ver-
öffentlichen: Seit vielen Jahren
litt ich an der heftigsten Kopf-
schmerz. Die Anfälle mit Frost,
Gähnen, Stechen in der Stirn,
Augen und Schläfen und schlech-
tem Erbrechen plagten mich
entsetzlich. Dazu gesellte sich eine
hochgradige Magenschwäche. Ver-
dauungsstörung u. Gedächtnis-
schwäche, der ganze Körper litt
darunter, ich befand mich stets in
verdrießlicher und weinertischer
Stimmung. Nachdem ich ver-
geblich nach Hilfe gesucht, wandte
ich mich einem Dankeschreiben
zufolge an Herrn G. H. Braun,
Breslau, Ecke Schweidnitzer-
straße u. Hummerv. Derselbe
befreite mich in kurzer Zeit durch
seine brieflichen Verordnungen
auf einfachste Weise von meinem
schlimmen Leiden, wofür ich ihm
heute meinen innigsten Dank
aus spreche.

Schäfleinbaude im Riesengebirge.
Frau Alwine Liebig-

Mieths-Gesuche.

Gerberdamm 1

4 Zimmer, Küche, reichl. Neben-
gäste sof. ob. später zu vermieten.

Die Rabbow'schen Verkaufs-
lokalitäten Ecke Mühl- und
Naumannstraße sind vom 1. April
1894 anderweitig zu vermieten.

Reinstein.

3 Zimmer und Küche
find im 1. Stock St. Martin 34,
Vorderhaus, zum 1. April zu
vermieten. Näheres St. Mar-
tin 25, Hof. Comtoir. 17022

Gesucht

zu sofort oder 1. April Woh-
nung von ca. 8 Zimmern,
Stall, Balkon oder Garten,
in der Oberstadt oder in
Bartholdshof. Offert. mit
Preisangabe abzugeben sub
R. T. in Mylius Hotel, 114
Markt 93, Hinterhaus 2. Et.,
4 Stuben und Küche p. 1. April
zu vermieten. 144

Ich suche vom 1. April 1894
eine große helle Werkstelle
und Remise. Off. bitte unter
N. H. Nr. 100 in der Exped.
d. Post. Sta. abzugeben. 161

Geschäfts keller
mit Wohnung, auch Lagerfell.
z. ver. Näh. b. W. Bergstr.
16462

Im Renbau St. Martin 56
ein geräumiger Laden, Wohnungen
sowie große Werkstatträume
zu vermieten. 36

St. Lazarus,

Bahnhofstraße 22,

ist eine freundliche Wohnung von
3 Stuben m. Zubehör, auch Mit-
benutzung des Gartens zu ver-
mieten. 194

Haeni ch.

St. Martin 20 II.

2 möbl. Zimmer zu verm.

Breitestr. 14, III Vorderh.,
3 Zimmer,
Küche p. 1. April zu verm.

Grabenstr. 5 sind 3 Stuben,
Küche u. Entrée 1. Stock sofort
sehr billig zu vermieten. 195

Kanonenplatz 9 Vorderre-
wohnung, 6 Zimmer, Badestube,
Veranda, p. 1. April zu ver-

meilen. 196

Speicher räume
m. Rampe u. eig. Schienengleis
per sof. vor dem Berliner Thor
mittehst frei. 199

Max Kuhl, Posen.
Umzugsh. Wohnung: 4 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu verm. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Lagerraum zu ver. Nähe
St. Adalbertstraße 1. [191

Ein Laden
mit großen Geschäftsräumen,
auch zur Wohnung sich eignend,
ist zum 1. April zu vermieten.

Frenzel & Co.,
228 Alter Markt 56.

Ein gr. Vorderzim., I. Et.,
Schloßstr. 5 (am Markt) als Comt.
od. Geleholz. u. ein kl. Laden m.
Schauf. Hof zu ver. Nähe Schloß-
str. 5, II Et. 180

Wohn. v. 4 Zimmer, K. u. Abg.
preisw. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

St. Martin 22 sofort 3 feinr.
Stube, als Comtoir ob. Wohn.
Vorderstall. Hof, Lagerraum z. v.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10
3 Zimmer, Küche und Rube-
bor sofort oder zum 1. April
1894 zu vermieten. 149

Stellen-Angebote.

Ein sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Wirtshafterin
für 2 jung. Leute besseren Standes
ges. Dieselbe muss perfekt Kochen
können. Off. unter F. S. 25
t. d. Exp. d. Sta. 227

Bei einer sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-
tin 24, II I. 188

Zu sofort oder zum 1. April
1894 zu ver. Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Badest., Nebeng. zum 1.
April 1894 zu ver. Nähe St. Mar-<br

Militärisches.

Der Döwesche Panzerstoff. Die weitgehenden Hoffnungen, welche seinerzeit vielfach auf den Döweschen Panzerstoff gelegt wurden, haben sich nach der „Straßb. Post“ leider nicht erfüllt. Nach den Proben, die, wie verlautet, jetzt abgeschlossen sind, sollen demselben zwei Eigenschaften fehlen, die seine Verwendbarkeit bei der Armee bedingen würden: das Gewicht des gebrauchsfertigen Stoffes ist um das Dreifache schwerer ausgefallen als berechnet wurde, und die Widerstandskraft versagt gegenüber dem Lebelgewehr. Döwe ist in Berlin immer noch mit seiner Erfindung beschäftigt, deren Fabrikation keineswegs aufgegeben werden wird.

Die bayerische Armee zählt zur Zeit 1854 aktive Offiziere. Diesen stehen nicht weniger als 1051 pensionierte Offiziere gegenüber. Darunter sind verzeichnet 7 Generale mit Summe 97 989 Mark Pensionsbezug pro 1893. (Acht sind zwei Generale). Ferner beziehen Pension 14 Generalleutnants in Summe 152 732 Mark, 24 Generalmajore beziehen 209 475 Mark Pension, 79 Obersten 520 143 Mark, 74 Oberstleutnants zusammen 330 079 Mark, 180 Majore 727 766 Mark, 389 pensionierte Hauptleute und Mittelstufen beziehen 940 829 Mark, 101 Premierleutnants, die aus irgend einem Grunde pensioniert wurden, erhalten 98 720 Mark, 116 Sekondleutnants 84 053 Mark und 67 Aerzte 203 471 Mark. Das macht für 1051 pensionierte bayrische Offiziere das Säumliche von 3 365 263 Mark. Die Pensionen und Pensionszulagen der Soldaten vom Feldwebel abwärts, wie der Militärbeamten (betraehe 10 000 Mann) machen über 1½ Millonen M. aus.

Aus dem Gerichtsaal.

n. Posen, 5. Jan. Wegen Kappeler verhandelte die Strafkammer in ihrer heutigen Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Haushälter Franz Adameczak und dessen Ehefrau. Die Angeklagten wurden zu je 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die Arbeiterin Franziska Duade aus Suchlas hatte sich hierauf wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte hatte ein dem Besitzer Ferdinand Lüdt in Suchlas gehöriges Schwein angelockt und in ihren Schweiinstall getrieben. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber nur auf einen Monat Gefängnis.

O. M. Berlin, 5. Jan. Das Oberverwaltungsgericht beendigte am 2. d. M. einen Prozeß, dem folgender Thatsatz zu Grunde lag. Dem Landwirth Schärke zu Fraustadt wurde von der Polizei aufgetragen, einen Fußweg auf seinem Acker längs der Böschung in seiner früheren Breite heraustellen, sodass 2 Personen darauf bequem gehen könnten. Der Kreis aus Suchas erkannte auf die Klage des Schärke dahin, dass die polizeiliche Verfügung aufzuhoben sei, da der Beweis fehle, dass der fragliche Fußweg ein öffentlicher sei. Der Bezirkssatz aus Suchas Posen gab nach Aufhebung der Vorentscheidung die Sache an die Wegepolizeibehörde ab, welche den Einspruch des Klägers zurückwies. Die Klage gelangte sodann abermals an den Kreisausschuss, welcher wieder zu Gunsten des Klägers entschied. Der Kreisausschuss war der Ansicht, dass der Weg nicht dem öffentlichen Verkehr gewidmet worden sei, er sei einfach dadurch entstanden, dass die Passanten den schlechten Fahrweg vermieden und sich auf dem Acker des Klägers einen Fußweg machten. — Gegen diese Entscheidung legte die Polizeibehörde Berufung ein und erklärte, jener Fußweg sei über 40 Jahre ungehindert als öffentlicher Weg benutzt worden. Der Bezirkssausschuss Posen verwirft jedoch die Berufung der Polizei als unbegründet und führte aus, der Weg habe nicht 40 Jahre ungehindert bestanden, sondern sei von dem Kläger in jedem Jahre umgeplündert worden. Kläger sei aber auch nicht verpflichtet, den fraglichen Weg wiederherzustellen, selbst wenn letzter öffentlich wäre, in jenem Thelle Posens seien die Gemeinden und Gutsbezirke, nicht aber die Anlieger wegehaftpflichtig. Hiergegen legte sodann die Polizeiverwaltung Revision beim Oberverwaltungsgericht ein und machte geltend, Kläger habe den Weg zerstört, daher nur sei er zur Wiederherstellung desselben verpflichtet. Indessen, auch das Oberver-

waltungsgericht entschied zu Ungunsten der Polizeiverwaltung und erklärte die Vorentscheidung für einwandfrei.

* **Berlin**, 5. Jan. Der sog. „Butterkrieg“, der vornehmlich von dem Verband der hinterpommerschen Molkegenossenschaften gegen die Verfälschung von Naturbutter durch Margarine geführt wird, hat zu vielen Prozessen geführt, die heute, am 5. Januar und in der nächsten Zeit vor dem höchsten Schöffengericht verhandelt werden. Heute waren sieben verschiedene Termine angelegt; für morgen stehen ebenso viel an, und für den 9. Januar sind sogar dreizehn Termine bestimmt, in denen wegen Butterverschlüfung verhandelt werden soll. Sieben andere Prozeßsachen, die sich um dieselbe Anklagesache drehen, waren für den 8. Januar anberaumt, sind aber verschoben worden.

* **Eisenach**, 4. Jan. Eine sonderbare Gerichtsentscheidung ist vor einiger Zeit, wie die „Eisenacher Tagespost“ mittheilt, von dem Schöffengericht in Vacha gefällt worden. Dasselbe erkannte gegen einen jüdischen Kaufmann wegen Beleidigung des Redakteurs eines antisemitischen thüringischen Blättchens in dessen Redakteureigenschaft auf eine vierzehntägige Gefängnisstrafe mit der festsamen Begründung, dass auf eine Geldstrafe deshalb nicht erkannt sei, weil diese dem Angeklagten doch nicht treffe, sondern von der Gesamtheit der Juden gemeinsam getragen werde. Diese wundersame Motivierung, für deren Richtigkeit nicht der mindeste Anhalt vorlag, hat natürlich in der Berufungsinstantz zur Ummänderung des Urtheils geführt. Das Eisenacher Landgericht erkannte nur auf eine Geldstrafe und billigte den Angeklagten wegen des vorbehrenden Tuns des antisemitischen Blättchens ausdrücklich den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu. Ferner heißt es in den Urtheilsgründen, dass kantisch die Gründe der ersten Instanz, dass eine Geldstrafe von der Judenschaft in ihrer Gesamtheit getragen würde, vollständig holtlos seien und die Berufungsinstanz sich denselben nicht anschließen könne.

* **Mannheim**, 4. Jan. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichtes verhandelte gestern einen Prozeß, der dem Hamburger Schaffnerprozeß an die Seite gestellt werden kann. Bei der Rheinüberfahrt Mannheim-Ludwigs-hafen dient als Fahrtausweis ein Coupon, der am Billetschalter gelöst und beim Betreten des Bootes dem Kapitän zum Bernichten übergeben wird. Der bei der Neubrandschiffsgesellschaft als Kapitän angestellte Peter Erbverath aus Curs-Berndorf an der Mosel hat nun seit Jahresfrist täglich an 100 dieser Coupons nicht vernichtet, sondern die Billets verkaufen Christine Maus aus Mannheim veranlaßt, die Schelte nochmals zu verkaufen. Den auf diese Weise erzielten Ressentüberschuss teilen die beiden unter sich. Um welche Summe die Eigenhümer der Trajektkoote geschädigt worden sind, lässt sich nicht mehr feststellen, das Gericht nahm rund 1000 Mark an. Erbverath führte als Entschuldigung Notlage an, da er mit seinem monatlichen Gehalt von 80 Mark seine Familie nicht ernähren könne. Er wurde zu sechs Monaten, die Billetsverkäuferin Maus zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Vermissenes.

* Die Zahl der Aerzte in Deutschland hat nach Ausweis des Reichsmaterial-Kalenders auch im Vorjahr wieder eine Zunahme erfahren, sie ist von 20 500 auf 21 621, also um 5,46 Proz. gestiegen, seit 5 Jahren um 22,2 Proz. Auf Preußen entfallen 12 831 Aerzte (+ 777 oder 6,44 Proz.), Bayern 2 131 (+ 86), Sachsen 1 563 (+ 40), Baden 855 (+ 44), Württemberg 739 (+ 28), Elsaß-Lothringen 632 (+ 33), Hamburg 420 (+ 8); in den übrigen Staaten bleibt die Zahl unter 200. Eine Abnahme haben Sachsen-Altenburg (von 74 auf 71), Waldeck (von 31 auf 3) und Schaumburg-Lippe (von 19 auf 18) erfahren. Von den preußischen Provinzen hatte die Rheinprovinz die meisten Aerzte mit 1942 gegen 1899 im Vorjahr, demnächst Berlin mit 1799 gegen 1636, Posen mit 465 gegen 426, Westpreußen mit 396 gegen 380, Hohenzollern mit 31 gegen 32. — Im Vergleich zur Einwohner-

zahl kommen im ganzen Reich auf je 10 000 Einwohner 4,37 Aerzte gegen 4,15 in 1892. Am günstigsten steht Hamburg da mit 6,98, dann Lübeck mit 6,92, Bremen mit 6,11, Preußen kommt erst hinter einer Reihe von Bundesstaaten mit 4,28; am ungünstigsten steht Neukölln mit 2,90 und Württemberg mit 3,61. In Preußen zeigen wieder die einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke sehr grosse Verschiedenheiten. Die östlichen Provinzen stehen am ungünstigsten da, so Posen und Ostpreußen mit 2,65, Westpreußen 2,76, während Hohenzollern mit 5,33 und Hessen-Nassau mit 6,04 am günstigsten darstehen. Von den Regierungsbezirken zählten Westphalen und Köln mit 7,51 resp. 6,44 die meisten, Niedersachsen mit 2,25 und Sachsen mit 1,85 die wenigsten Aerzte. Von den Städten entfällt auf die Universtätsstädte natürlich die grösste Zahl der Aerzte im Vergleich zur Einwohnerzahl, so in Straßburg 17,8 pro 10 000, Halle 12,1, München 11,9, Berlin 11,5, Königsberg 10,6 und Breslau 11,3. — Nach dem Flächeninhalt kommen auf 101 Quadrat-Kilometer 4 Aerzte; die Verdichtung ist je nach der Dicke der Bevölkerung sehr verschieden. An der Spitze stehen Hamburg, Bremen und Lübeck mit 107,25, 43,13 und 17,78, Sachsen mit 10,55, Preußen hat nur 3,67, Mecklenburg-Schwerin nur 1,88. Von den preußischen Provinzen haben Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern unter 2, dagegen Hessen-Nassau 6,43 und Rheinland 7,47. — Die Zahl der approbierten Ärzte nahm von 828 auf 915 zu, davon in Preußen von 521 auf 581. — Die Zahl der Aerzte stieg von 4964 auf 4988, davon in Preußen von 2726 auf 2777. Sie fiel in Bayern von 650 auf 641, Württemberg von 267 auf 264, Baden von 25 auf 202, Hessen von 111 auf 109.

+ **Ein neuer Schaffner Prozeß.** Wie telegraphisch schon gemeldet, wird nun auch Breslau in nächster Zeit einen Schaffnerprozeß haben. Es handelt sich, wie dr. „Niederschles. Cour.“ berichtet, um einen Eisenbahnschaffner, welcher einer dortigen Handelsfrau öfters Gelegenheit verschafft hat, billig nach Berlin zu fahren. Die Frau pflegte sich nur ein Billet 4. Klasse von Breslau nach Koblenz zu lösen, und von dort führte sie dann durch Vermittelung des Schaffners ohne Billet nach Berlin. Das wäre vermutlich noch lange so weiter gegangen, wenn die Frau nicht vor einigen Tagen einem Manne auf dem Bahnhofe in Koblenz erzählt hätte, wie man billig nach Berlin fahren könne. Dieser Mann folgte mit Interesse der Erzählung, ging auch auf den ihm gemachten Vorschlag, ebenso billig zu fahren, ein, entpuppte sich aber auf der weiteren Fahrt als Verkehrscontroleur der Bahn, der nun zunächst den Schaffner festnehmen ließ. Selbstverständlich wird auch gegen die betreffende Handelsfrau gerichtlich vorgegangen werden.

+ **Nächtliche Zeugenvernehmung.** Der Handlungsgehilfe Benvo B. in Breslau ergab am 23. Dezember v. J. eine gerichtliche Vorladung, derzu folge er in einer Strafsache wegen Weinelds als Zeuge in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember um 1 Uhr vernommen werden sollte. B. glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen, und fragte deshalb an, wann der Termin stattfinde. Aber es blieb bei der angegebenen Zeitbestimmung und der Termin ist der „Königl. Sta.“ zufolge, tatsächlich auch um die angegebene Stunde abgehalten worden.

+ **Der Mensch in seine Bestandtheile aufgelöst.** Im National-Museum in Washington befindet sich unter anderen Sebenswürdigkeiten eine Anzahl Flaschen, welche die chemischen Bestandtheile eines 154 Pfds. wiegenden Menschen vor Augen führen. Die grösste Flasche enthält Wasser — 94 Pfund. In anderen Gefäßen befinden sich 3 Pfds. Eiweiß, 10 Pfds. Leim, 34% Pfds. Fett, 8% Pfds. phosphorsaurer Kalk, 10 Pfds. Kohlensaurer Kalk, 3 Unzen Zucker und Stärke, 7 Unzen Fluorcalcium, 6 Unzen phosphorsaure Magnesia und ein wenig gewöhnliches Kochsalz. In anderer chemischer Beziehung enthält der Mensch 97 Pfds. Sauerstoff, 10 Pfds. Wasserstoff, 3 Pfds. 13 Unzen Stickstoff und Kohle einen ganzen Kubikfuß. Was die chemischen Elemente anbetrifft, so sind zum Bau des Körpers notwendig 4 Unzen Chlor, 2½ Unzen Fluor, 8 Unzen Phosphor, 3½ Unzen Schwefel, 2½ Unzen Kalium und Kaliump, 1½ Unzen Eisen, 2 Unzen Magnesium und 3 Pfds. 3 Unzen Calcium.

+ **Ein überflüssiges Experiment.** Man sollte es für unglaublich halten, dass es heute noch gebildete Menschen giebt, die

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[4. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Es freut mich herzlich, Bester Heinrich“, sagte der Baron, die Hand desselben schüttelnd, „dass auch Sie heute schon kommen, ich sage an etwas steif zu werden und da freut es mich, wenn ich Unterstützung habe, um die Honneurs zu machen.“

„Was die Honneurs im Salon und bei der Tafel betrifft, mein hochverehrter Bester“, erwiderte der Kammerherr lachend, „so stehe ich Ihnen zur Verfügung, draußen im Revier freilich werden Sie sich auf Meinhard verlassen müssen, denn vom edlen Waldwerk, wie Sie wissen, verstehe ich nur gerade so viel, um meinen Platz auszufüllen und einen Schützen zu markieren.“

„Schlimm genug“, sagte der Baron halb scherzend, halb mit ernsthaftem Vorwurf, „je mehr unsere Zeit zum leeren Materialismus drängt, um so mehr sollte man die alte ritterliche Kurzweil hochhalten und pflegen, aber Ihr Herren am Hofe habt ja freilich Anderes zu thun.“

„Und die Cousine Marianne“, fragte der Kammerherr, „ist sie schon sichtbar, — kann ich ihr mein Kompliment machen?“

„Welche Frage“, erwiderte der Baron lachend, „Sie haben am Hof das Verständniß für das Leben unter den Landjunkern verloren. Wir haben schon einen starken Morgenritt gemacht und dabei keinen geringen Schreck gehabt, Marianne wäre beinahe zu schwerem Fall gekommen.“

„Mein Gott!“ rief der Lieutenant erschrocken, „sie ist doch sonst so sicher im Sattel, sie hat doch keinen Schaden gehabt?“

„Es ist Alles glücklich abgelaufen, ihr Pferd scheute vor den Mühlrädern des amerikanischen Wagens meines Herrn Nachbarn Geldermann.“

„Wir sind ihm begegnet,“ sagte der Kammerherr mit hochmuthig spöttischem Lächeln, „ein Musterexemplar seiner Race, Alles modern an ihm. Die Franzosen würden das als ein siecle nennen. Mit Ihrer Erlaubniß, verehrter Bester,

will ich sogleich der Cousine mein Kompliment machen und mich überzeugen, dass der Unfall keine bösen Folgen gehabt hat.

„Sie werden sie drüben in ihrem Zimmer finden und sie wird gewiss erfreut sein, Sie begrüßen zu können.“

„Wie siehts in der Garnison aus, Meinhard,“ fragte er seinen Sohn, als der Kammerherr hinausging. „Du wirst ja Marianne nachher sehen und wir finden vielleicht nicht wieder Zeit, ein ruhigeres Wort mit einander zu sprechen.“

Er bot dem Lieutenant eine Cigarre an. Dieser begann allerlei vom Dienst, von seinen Kameraden, von seinen Pferden und von dem Verkehr in der Umgegend, der etwa drei Meilen entfernten Garnisonstadt seines Regiments zu erzählen.

Der alte Freiherr saß gesunkenes Hauptes da und hörte schweigend zu, doch schien er mehr mit seinen Gedanken als mit den Mittheilungen seines Sohnes beschäftigt.

„Weißt Du wohl, Meinhard,“ sagte er, als der Lieutenant einen Augenblick schwieg, „dass es für Dich Zeit wird, an eine Heirath zu denken?“

Der junge Offizier war betroffen über diese überraschende Bemerkung, die mit seinen Erzählungen in keinem Zusammenhang stand, denn er hatte kaum von den Damen der Kreise in denen er verkehrte, gesprochen.

Er schien verlegen und sagte flüchtig erröthend:

„Wie kommst Du darauf, Papa ich bin doch“ fügte er mit einem etwas gezwungenen Lächeln hinzu „noch nicht in dem Alter, um durchaus heirathen zu müssen.“

„Wie ich darauf komme — nun, das ist doch einfach,“ erwiderte der alte Herr. „Du bist der Einzige unseres Stammes, unsere Linie steht auf zwei Augen und es ist traurig, daran zu denken, dass durch irgend ein Unglück, das Gott abwenden möge, das aber jeden treffen kann, unser Haus, das seit fast einem Jahrtausend in Ehren bestand und geblüht hat, aussterben soll. — In solchen Beihilfesachen muss der Stammhalter eines alten Namens früher daran denkt, als ein anderer, seinen eigenen Heerd zu gründen.“

„Daran habe ich freilich noch nicht gedacht,“ erwiderte Meinhard, „doch —“

Er zögerte und es schien ein Gedanke ihn zu beschäftigen, für den er nach Worten suchte.

„Es ist nicht dieser Grund allein“, fiel der Baron ein, „der mich zu meiner Bemerkung veranlaßt. Du weißt, dass unsere Vorfahren in den letzten hundert Jahren den bedeutendsten Theil ihres Bestzes verloren haben und dass mein Vater nur dieses alte nicht gar bedeutende Stammgut zu erhalten vermochte — auch dies wurde ihm nicht leicht, er mußte Verpflichtungen übernehmen, die mich in schwere Verlegenheit setzten, als sie auf mich übergingen.“

„Das habe ich nicht gewußt, Papa —“ sagte Meinhard erschrocken.

„Warum sollte ich Dir Deine Jugend verbittern — es ist immer mein Grundsatz gewesen, alle Sorge allein zu tragen und sie den Meinigen abzunehmen, und zudem gelang es mir auch, diese Angelegenheit zu ordnen und durch eine sorgfältig geführte Wirtschaft die Abwicklung meiner Verpflichtungen ohne zu großen Druck möglich zu machen.“

„Armer Vater“, sagte der Lieutenant bewegt, „wie hast Du für uns so treu gekorgt, um uns den frohen Sinn der Jugend nicht zu trüben!“

„Was hätte das nützen sollen“, sagte der alte Herr, „es ist ja nun alles auch so weit gut geworden, ich fand einen braven Mann, der die von meinem Vater hinterlassenen Verpflichtungen als Hypothek übernahm und meine Wirtschaftsverbesserungen, die ich allerdings nicht so ausgedehnt vornehmen konnte, als bei größen Kapitalkräften möglich gewesen wäre, setzte mich in die Lage, meine Schuld zu amortisieren und so viel übrig zu behalten, dass ich Dich anständig in die Welt stellen konnte und, wenn auch bei scharfer Einschränkung, mein Leben so führen konnte, um nicht arm zu scheinen. Der Banquier Harder in unserer Bezirkstadt ist ein Ehrenmann, der mir die Hypothek niemals kündigt und mir in jeder Weise die Abwicklung erleichtert. So ist es mir denn gelungen, mich und Euch auf der Höhe der Stellung zu erhalten, welche unser Name bedingt, aber mehr nicht. Marianne ist keine Partie und wenn ich sterbe, würdest Du gezwungen sein, Deine Karriere, die sich vielleicht günstig gestalten könnte, aufzugeben, um Deine ganze Kraft an die Befreiung unseres

im Ernst an die Möglichkeit der Astrologie glauben. Dennoch ist dies der Fall, denn der Präsident der Theosophischen Gesellschaft, Colonel Henry S. Olcott, beabsichtigt ein Experiment zur Bewährung der Astrologie im großen Umfange zu machen. Zu diesem Zwecke hat er ein Formular drucken lassen, das er jedem Abonnenten der Zeitschrift The Theopist zusandt und das, ausfüllt und mit drei Fragen versehen, an ihn einzufinden ist. Der Fragende muß genaue Angaben über Zeit und Ort seiner Geburt, Geschlecht und Namen machen, er kann dann drei selbst entstehende Fragen stellen oder statt dessen auch dem Astrologen anheimstellen, ihm selbst Mittheilungen über Vergangenes und Künftiges zu machen. Herr Olcott hat zwei Astrologen, einen indischen und einen europäischen, angeworben, um die eintauenden Fragen zu beantworten. Als Gegenleistung hat der Fragende bis zu einem gewissen Datum zu berichten, ob die Antworten zutreffen oder nicht. Herr Olcott will also statistisch über die Gültigkeit der Astrologie entscheiden, d. h. über einen alten Aberglauben, der logisch und sachlich längst als solcher erkannt ist. Mit ebenso viel Berechnung könnte ein deutscher Theosoph die Mär, daß in gewissen Nächten des Jahres Hexen auf dem Brocken tanzen, durch Vertheilung von Fragebogen an die Bauern im Harz prüfen wollen. Wenn die indische Theosophie und Musik u. s. l. solchen Thorheiten verleiht, kann ein verständig denkender Mensch nur mit Geringachtung auf sie herabsehen.

Aus Langes Nachlass. In dem Nachlass Friedrich Albert Langes haben sich wissenschaftliche Aufsätze über Erziehung und Erziehungsgeschichte vorgefunden, die beweisen, wie eingehend sich der berühmte Philosoph auch mit diesen Gegenständen beschäftigt hat. Der erste bezügliche Aufsatz ist vor Kurzem in den „Monatsheften der Comenius-Gesellschaft“ Bd. 9 ft 1 (Commission-Verlag von R. Vogeländer in Leipzig) veröffentlicht worden; weitere Beiträge werden folgen. Im Märzheft des kommenden Jahrgangs wird O. A. Elsässer, der Biograph Langes, zum Theil gefügt auf die neuen Beiträge, die Bedeutung des Verstorbenen für die Erziehungslinie darlegen, die bisher nicht genügend beachtet worden ist. Der Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft Ludwig Keller, geht selbst zu den Schülern und Freunden Langes.

Ein salomonisches Urteil. Wir erwähnten lebhaft ein Urteil des Zürcherischen Obergerichtes, wonach die Bezeichnung „Kohl“ im Kanton Zürich keine Beleidigung ist. Dieses Urteil macht Schule. Die Blätter der französischen Schwetz bringen ebenfalls folgendes Pendant, das wohl der Erwähnung wert ist: In einer deutschen Gemeinde hatte jemand einen Anderen einen „Schweinehund“ tituliert. Der Richter, vor dem die Sache gebracht wurde, hörte die Parteien an und entschied, das Wort bilde keine Beleidigung, da ein solches Tier gar nicht existiere. Der Kläger, sehr überrascht von dieser Urteilsbegründung, zahlte die Gerichtskosten und entfernte sich mit den Worten: „Adieu, Herr Schweinehund!“ Tableau!

Omladina. Das slavische Wort „Omladina“ ist seit einiger Zeit in Ledermann's Munde. Das Wort ist nicht böhmischen Ursprungs; denn in Böhmen kommt es zuerst etwa 1859 oder 1860 vor. Die „Omladina“ (Jugend), Wort und Sache, stammt aus Serbien. Omladina nannte sich zuerst ein von serbischen Studenten vor dem Jahre 1848 in Preßburg gegründeter literarischer Verein. Allmählich ging die Bezeichnung auf die serbische Studentenschaft überhaupt über. Bereits in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre findet sich die Bezeichnung in südslawischen Blättern und es ist wenigstens schon rudimentär ein südländischer Jugendbund, der sich die Befreiung Serbiens vom Türkenjoch zum Ziel gesetzt hatte. Garachanin sen., der Vater des jetzt lebenden Milutin Garachanin, galt für einen der Stifter der „Omladina“. Als Fürst Michael Orenowitsch im Park von Topchider ermordet wurde, beschuldigte man vielfach die „Omladina“, dabei die Hand im Spiele gehabt zu haben; es wurden in Folge dessen strenge Maßregeln gegen die Omladinisten ergripen. In den sechziger Jahren belägt man sich in Ungarn vielfach über das Treiben der Omladinisten im Banat und in der Bacska, welche die Konstituierung der ungarischen Krone nach dem Ausgleich aufs Heftigste bekämpften, bis die Regierung energisch gegen die Agitatoren einschritt.

Heiteres. In einem sächsischen Dorfe waren die Gemeindemitglieder im Gasthof versammelt, um über des Dorfes Wohl und Wehe zu berathen. Bloßlich bemerkte ein dicker Rathsmann, der große Schweiger der Versammlung, daß der Nachtwächter mit der Peise im Munde den Verhandlungen lauscht, und mit großer Entrüstung in der Stimme fragt er mitten in der Berathung über

einen wichtigen Gegenstand den Nachtwächter: „Na, Goddsieb, was willst Du denn hier, wer passt denn da auf, wenn sie draußen maulen?“ Und während noch die anderen Nähe in wortlosem Staunen die unvermuhtete „Jungfernrede“ ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortete schon „Goddieb“, während er die Peise sorglich aus einem Mundwinkel in den andern schob, mit bewundernswertem Seelenruhe: „Na, wer soll denn maulen? mir sein ja Alle hic!“

Landwirthschaftliches.

Die Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung zu Berlin, 1894. Bekanntlich hat die deutsche Schafzucht mit schwierigen Verbäthäissen zu kämpfen. Die Haltung der Wollschafe, ehemals eine reiche und hervorragende Einnahmequelle für den norddeutschen Landwirb, welcher es verstanden hatte, ein gutes und feines Wollhaar zu züchten und es den wechselnden Anforderungen der Textilindustrie anzupassen, ist durch die Verbäthäisse auf dem Weltmarkt schwer geschädigt worden. Die durch die letzte Viehzählung wiederum festgestellte Abnahme der Schafzucht, der laute Ruf nach einem Wollzoll, die Klagen über die französischen Einfuhrzölle auf Schafsfleisch, reden eine deutsche Sprache. Unter diesen Umständen sind die deutschen Schafzüchter zu den äußersten Anstrengungen veranlaßt und wenn wir die Bemühungen derselben verfolgen, neben einem kräftigen Wollhaar einen großen und für die Fleischerzeugung passenden Körper zu züchten, so müssen wir sagen, diese Bemühungen sind wohl durchdacht und, wie wir auf den Ausstellungen sehen, auch wohlgelingen. Die nächste deutsche Wanderausstellung im Treptow vor Park zu Berlin wird bestürzt den Beweis nicht schuldig bleiben. Wenn schon die märkischen, pommerschen, mecklenburgischen, auch sächsischen, sowie schlesischen und böhmischen Wollzüchter auf entfernten Schauen sich gezeigt haben, so werden sie sicher nicht versäumen, in Berlin zu erscheinen, gewissermaßen dem Mittelpunkt der ostdeutschen Wollzuchtszucht. — Die Ausstellung der Schweine wird, wie immer auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, eine reiche und verbältümlich eigenmäßige Verdickung aus ganz Deutschland haben. Die großen und leistungsfähigen Schweinezüchter in Pommern, Brandenburg, Mecklenburg u. s. w. werden zweifellos gern Veranlassung nehmen, auf der Ausstellung in der Reichshauptstadt zu erscheinen. — Ein verhältnismäßig geringeres Interesse hat bis jetzt die deutsche Ziegenzucht auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gehabt, während doch die Ziege im Haushalt des kleinen Mannes ein so wichtiges Nutzthierd bildet. Es sollten doch auch die Großgrundbesitzer bedenken, daß es nicht unwichtig ist, ob das von ihnen gelieferte Futter an leistungs- oder unleistungsfähige Ziegen gegeben wird. Es zeigt auch die Zunahme des Ziegenbestandes, daß die Frage der Ziegenzucht im allgemeinen in Deutschland immer mehr beachtet wird, die Zunahme war von 1883 zu 1893 in Deutschland 16% Prozent. Von mittleren Deutschland, namentlich von Hessen und Baden, werden lebhafte Anstrengungen gemacht, die Ziegenausstellung in Berlin aufs beste aufzustalten.

Briefkasten.
Dr. J., Berlin. Für Ihre gesl. Mittheilung besten Dank.

Standesamt der Stadt Posen.

An 6. Januar wurden gemeldet:

Eheschließungen.
Rebakteur Anton Fiedler mit Franziska Krajewicz.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Michael Kaczmarek. Arbeiter Thomas Bibasik. Eisenbahn-Bolomotiführer Emil Schneider.

Eine Tochter: Arbeiter Wilhelm Schröder. Postpatenträger Robert Mat.

Zwei Knaben: Schneider Franz Walent.

Sterbefälle.

Helene Berkowska 7 Mon. Architekt Carl Sander 52 J. Biegala Klabekla 9 Wochen. Witwe Wilhelmine Jäger 83 J. Witwe Franziska Tschuschner 89 J.

Besitzthums zu setzen; das ist nicht eben ein beneidenswerthen Vorwurf — ich lege großen Werth auf den persönlich innigen Zusammenhang des Edelmanns mit seinem Grundbesitz uns mit denen, die unsere Vorfahren ihre Unterthanen nannten, aber wir haben auch die Pflicht, dem Könige zu dienen und unsere Namen von der Tafel der Geschichte des Vaterlandes nicht verschwinden zu lassen. Ich fühle es selbst schmerzlich, daß ich nach dieser Richtung nichts habe thun können und entbehre manchmal auch recht bitter die Anregung geistigen Verkehrs und einer mir gleichstehenden Gesellschaft, die mir hier in der Einsamkeit fehlt, darum wäre es schon für unser Haus wie für Dich selbst richtig und klug, die Gelegenheit zu einer wirklich guten Partie für Dich zu suchen.“

Weinhard fuhr erschrocken zusammen.

„O Papa“, sagte er fast vorwurfsvoll, „eine Geldheirath? — für mich hat der Reichtum nie den Werth des Lebens ausgemacht und ich glaube diese Überzeugung mit Dir zu teilen.“

„Gewiß hast Du Recht, mein Sohn“, erwiderte der Baron, „das Geld allein, namentlich wenn es auf unwürdige Weise erworben wird, macht gewiß nicht den Werth des Lebens aus, aber dennoch bildet es den festen Boden für jedes edle Streben — ein altes Haus, das die Verpflichtung hat, ehrgeizig zu sein, soll sich eine solche Grundlage zu schaffen suchen, daß ist eine Generation der anderen schuldig, haben doch die ersten Fürstenhäuser im Laufe der Geschichte durch glückliche Familienverbindungen die Bausteine ihrer Größe zusammengefäßt. — Eine sogenannte Geldheirath etwa in die Börsenkreise hinein würde ich niemals anrathen oder auch nur billigen, aber es sind ja auch in unserem Stande noch gute Partien zu finden, durch welche unser Besitz erhalten und vermehrt werden kann und Dir dabei doch die Möglichkeit geboten wird, Dich im Staatsdienst auszuzeichnen.“

„Und würde ein edler Ehrgeiz mich erfüllen können?“ fragte Weinhard unmutig, „wenn ich nichts weiter wäre als der Mann meiner Frau?“

Der Baron schüttelte den Kopf.

„Das ist eine jugendliche Thoreheit, mein Sohn, Niemand wird zum Mann seiner Frau herab sinken, der es werth ist,

ihr Herr zu sein, und wer das nicht ist, der mag Millionen besitzen und eine Frau heirathen, die gar nichts hat, so wird er immer unter ihrem Kommando stehen. Bei Dir kann überhaupt davon nicht die Rede sein. Du bist nicht eigentlich arm und würdest das Vermögen Deiner Frau nicht zu Deinen persönlichen Bedürfnissen nötig haben. Du hast keine Schulden, die Dich zu solcher Heirath zwingen und führst einen Namen, mit dem die ersten Häuser des Landes sich zu verbinden stolz sein dürfen. — Ich rate Dir also und wünsche es als Dein Vater und Dein Freund, der ich Dir immer gewesen bin, seit Du erwachsen bist, eine vortheilhafte Heirath ins Auge zu fassen, ohne selbstverständlich auf eine unwürdige Weise danach zu jagen. Ich habe mir bereits die Sache überlegt und auch einige Familien ins Auge gesetzt, welche in Frage kommen könnten. Ich bitte Dich, dasselbe zu thun. Der Bette Heinrich ist noch mehr bekannt in der Welt, auch er wird vielleicht guten Rath dabei geben können.“

„Der Bette Heinrich!“ rief Weinhard, „hast Du mit ihm darüber gesprochen?“

„Das noch nicht, aber vielleicht findet sich eine Gelegenheit dazu für mich und für Dich. Ich will Dich nach der Residenz versetzen lassen, in Deiner Garnison hast Du keine Gelegenheit, Bekanntschaften zu machen und eine Wahl zu treffen. Für ein oder zwei Jahre werde ich den Buschus, den Du dort brauchst, ermöglichen können und in dieser Zeit wird sich ja eine angemessene Partie machen lassen. Du bist ja wohl dazu gemacht, einer jungen Dame zu gefallen und ich wüßte nicht, was die Eltern an Dir aussetzen könnten.“

Der Baron blickte mit wohlgefälligem Lächeln seinen Sohn an, der finster die Augen niederschling.

„Du sollst ja nicht gedrängt werden,“ fuhr er fort, „es gibt ja unter reichen Ebinnen auch schöne und liebenswürdige Damen und eine sogenannte schwärmerische Liebe ist selten die Grundlage einer glücklichen Ehe geworden. Überlege und wähle, aber denke daran, daß Dir als dem Stammler unserer Linie eine ernste Pflicht gegen unseren Namen und gegen die künftigen Generationen unseres Geschlechts obliegt. Mir wirst Du durch eine richtige Wahl Deiner Gemahlin eine große Freude bereiten und mir den Abend meines Lebens,

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Jan.		Schlußkurse.	
Weizen pr. Jan.	144 50	145	—
do. pr. Mai	150 50	152	—
Roggen pr. Jan.	126 75	127 50	—
do. pr. Mai	132 25	133 50	Not.v.5
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)	92 60	92 40	Not.v.5
do. 70er Isto o. J.	96 70	96 30	Not.v.5
do. 70er Januar	97 90	97 50	Not.v.5
do. 70er April	98 10	97 70	Not.v.5
do. 70er Mai	98 50	98 10	Not.v.5
do. 70er Juni	98 90	98 50	Not.v.5
do. 70er Juli	99 10	99 10	Not.v.5
do. 80er Isto o. J.	52 10	52 10	Not.v.5

Dt. 3% Reichs-Anl 86 30	86 30	Bohn. 5% Pfdbrf.	66 90	66 90
Konsolid. 4% Anl. 107 25	107 25	do. Liquit.-Pfdbrf.	64 20	64 30
do. 3 1/2% do. 101 10	101 10	Ungar. 4% Golbr.	95 90	95 90
Pof. 4% Pfandbr. 122 —	122 —	do. 4% Kronen.	91 80	91 90
Pof. 3 1/2% do. 96 80	96 80	Destr. Kreis.-Alt.	217 70	218 40
Pof. Rentenbriefe 102 9	102 90	Zambarden	49 60	49 60
Pof. Prov.-Obig. 95 40	95 25	Distl.-Kommandit	181 90	181 90
Destl. Banknoten. 164 25	164 25	Nachdr. —	75	75
do. Silberrente 94 60	94 60	Fondstimming schwach	217 75	217 75
Russ. Banknoten 217 20	217 20	Russische Noten 103 60	103 60	103 60

Bedeutende Betriebssparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleinbetriebes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wollflocken-Lokomotive als Betriebsmaschine erzielt. Die von der römisch bekannten Maschinenfabrik von R. Wolf in Magdeburg-Buckau seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbstationären und fahrbaren Lokomotiven mit austauschbaren Röhrenkesseln übertrifft an Sparmaßnahmen die Brennstoffmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderer Ursprungs und haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenz den Sieg davongetragen.

Die Firma L. Leichner, Dampffabrik für Cosmetica (Wuder und Schminke), ist für die glänzende Ausstellung ihrer renommierten und unschädlichen Fabrikate, speziell Farbpuder und Tages-schminken, in Chicago mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden. Da die Prämitrungen in Chicago mit großer Sorgfalt vorgenommen wurden, so ist dieselbe eine hohe Ehre für das Haus Leichner und gibt erneutes Vertrauen zu seinen Produkten, die allerdings so verbreitet in der Damenwelt sind, wie nie zuvor ähnliche Erzeugnisse, ebenso wie auch das Etablissement an Größe und Arbeiterzahl unerreicht bleiben wird und ein höchst ehrenvolles Glied deutscher Industrie geworden ist. Nur die Größe deutscher Industrie konnte überhaupt nach Chicago gehen, da kleine Fabrikanten schon durch die großen Kosten abgehalten wurden; Chicago ist dadurch ein Wertmesser geworden; denn wer nicht dort ausstellt, bekommt, daß er mit Amerika nicht nur keine Geschäfte macht, sondern nicht mal hofft, dort welche machen zu können.

Die Firma C. Kausch • Tuchversand • Ottweiler (Trier) • gegr. 1858 empfiehlt zum direkten Bezug nur die besten Erzeugnisse: Tuch, Duck, Duckskin, Kammgarn, Chevrot, Anzug-, Paletot-, Loden-, Frädkleid, Gr. Musterauswahl (über 400 Broben) u. Auftr. über 20 M. vorr. st.

Der Baron hatte wärmer und inniger gesprochen, als es gewöhnlich seine Art war. Weinhard schlug bewegt die Augen zu ihm auf, sein Blick war traurig, aber voll zärtlicher Verehrung für den Vater.

„Was Du mir gesagt hast“, sprach er mit etwas unsicherer Stimme, „überrascht mich, erlaube, daß ich darüber nachdenke und sei gewiß, daß ich Dir für Deine treue Sorge innig dankbar bin.“

„Das ist alles was ich verlange“, sagte der Baron, ihm die Hand reichend, „das Glück gehört freilich auch dazu, aber Gott gibt das Glück dem, der mit festem Willen ein Ziel verfolgt und der Pflicht eingedenkt ist, die seine Stellung in der Welt ihm auferlegt.“

Weinhard küßte zärtlich die Hand seines Vaters und atmete wie erleichtert auf, als das Gespräch durch den schnellen Eintritt des Kammerherrn und Mariannens unterbrochen wurde.

Der Kammerherr hielt ein Blatt Papier in der Hand. Marianne schien ein wenig besangen und sagte flüchtig erröthend:

„Der Bette hat hier das Menu für das Jagddiner aufgesetzt. Ganz werde ich dasselbe kaum noch herstellen können, aber ich finde es vortrefflich und komme deshalb, um Deine Genehmigung einzuholen, Papa.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorletzte Ulmer Münsterbau-Geldlotterie. 75000 Mark.

Original-Loose zum Planpreise à 3 M. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Pianinos kreuz. Eisenbau
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4 wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Zur rationellen Pflege des
3 Wundes u. der Bähne empfehle ich Eucalyptus-Wund-
Bahnensie. Dieselbe zerstört ver-
möge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Wunde vorkommenden
Pilze und Keime, beseitigt jeden
üblen Geruch, beschränkt die Ver-
derbnis der Bähne und ist das
sicherste Mittel gegen Babyschmerz,
der von cariösen Zahnen herrührt.
Preis pro Fl. 1 M. Eucalyptus-
Bahnensie pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe
Apotheke. 14162
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Cognac,
Arac,
Rum,
Liqueure
empfiehlt billigst 127
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Wichtig für Jedermann!
Zu Fabrikpreisen versenden
Ludwig Wolf & Co., Woll-
warenfabrik u. Verkaufshaus in
Mühlhausen Thür. alle Nou-
veautés in 16554
Damen-, Herren- und
Kinderkleiderstoffen.
Alte Wollabfälle werden zu
gediegenen Kleiderstoffen, Vor-
tierien zt. bei mäßigem Weblohn
umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn Alfred
Bartsch, Bromberg, König-
straße 43 und bei Herrn Carl
Zion, Rawitsch.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
Warze wird in kürzester Zeit
durch blosses Ueberpinseln
mit dem rühmlichst bekannten,
allein echten Apotheker Radlauer
schen Hühneraugenmittel sicher
und schmerzlos beseitigt. Carton
60 Pf. Dépot in Posen in der [15438]
Rothen Apotheke, Markt 37.

Theen
chines. reichhalt. Lager
empfiehlt 106
J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstr.-Ecke,

Dampf-Coffee
bei mir gebrannt, ohne künst-
liche Glasur, rein von Geschmack.
Rohe Caffees,
grosse Auswahl en-gros und
en-detail empfiehlt 107

J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstr.-Ecke.

Echte Sprott, 7/8, kleinen
frischen Sprottfette, Postcollo-
fette 600 St. 3 M., 1/2, R. 1/4 M., größte ca.
250-350 St. 4-5 M., 1/2, R.
2/3, Dr. Bücklinge, R. ca. 40 St.
1/2-2 M., 1/2, R. Sprott und
1/2, R. Büdl. 2/3 M. 12293
Neuer Caviar extraf.
Ural- verträg.
Bd. 3,40 M., 8 Bfg. 26 M.
Ustrach. Marke 4 M., 8 Bfg. 31 M.
Aal in Gelée, Postd. 6 M., 1/2 D.
3,50 M. Geléheringe, Postd. 3 M.,
1/2 D. 1,80 Mark. Bratheringe,
Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Echt Astrachaner
Caviar
grau und großkörnig, anerkannt
beste Qualität, versendet das
Bruttofund incl. Büchse für
M. 6,50 das Nettopfund
excl. Büchse M. 8. 15247

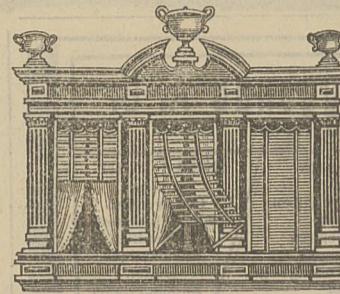
B. Persicaner,
Myslowitz,
Russische Cigaretten, Thee-
u. Caviar-Niederlage.

Max Gens & Co., Jalousie-Fabrik.

Telephon Amt VI, 3866.

Specialität:
Stab-Sonnen-Jalousien
verschied. Systeme.

Kostenanschläge
gratis und franko.
Billigste Preise.



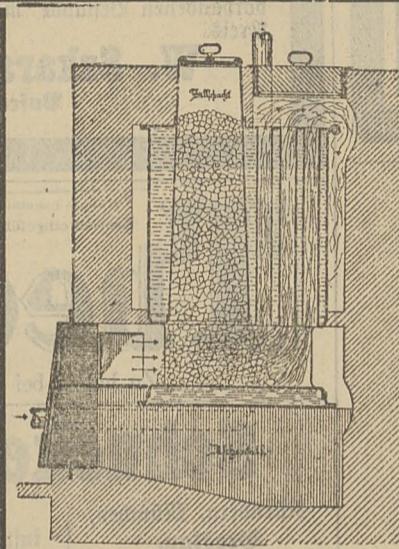
Telephon Amt VI, 3866.

Fabrikation
von
Holz-Roll-Jalousien
mit und ohne Lichtschlitzen
(auf Drill geleimt).
Solide Ausführung.

BERLIN W., Grunewaldstrasse Nr. 116.

Reparaturen alter Jalousien schnell und billig.

Vertreter: Tischlermeister Wilh. Dietrich, Posen, Fischerei 7/8.
Probe-Jalousie ist bei unserem Vertreter zur Ansicht ausgestellt. 16013



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:
Niederdruck-Dampfheizungen mit Flach's Wasser-
rostkesseln. D. R. G. Höchster Nutzeffekt,
Warmwasserheizungen keine Reparaturen.

Heisswasser-, Luft- und kombinierte Heizungen.
Für alle Anlagen selbstthätige Regulirung des

Feuers. 11681
Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf,
letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Heu-Pressen



zum Ver-
packen
von Heu,
Stroh &
Tort-
streuete.
Säulen-
Pressen
rund u.
vier-
eckig
für alle
gewerblichen Zwecke, fabriciren in vorzüglichster Construction

Ph. Mayfarth & Co.
Posen III., vor dem Berl.
Thore u. Frankfurt a. M.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Krähen im Halse
empfiehle ich den vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig,

à fl. 60 Bfg. 15703
Rothe Apotheke.
Markt- und Breitestr.-Ecke.

Hoffmann-

Micinos
neukreuzl. Eisenbau, mit größt.
Löffel, in Schwarz ob. Ruh.,
ließ. f. Fabrikpr. unti. 10 Jähr. Gar-
antie, geg. Theis. mit. M. 20
ohne Preisheb., nach answarts fr.
Probe (Referenzen u. Adress. gratis)
Berlin, Jerusalemerstr. 14.

Patente

besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W.
v. Nawrocki, Berlin W.,
Friedrichstrasse 78. 10633

Fabrikkartoffeln

kaufst für die Stärkefabrik
Falkstätt (Kennemann-Klenka)

Arthur Kleinfeldt,
Contor Friedrichstr. 31 I,
gegenüber der Post. 11556

Atlas-Cacao

vereinigt unübertrogene
Güte mit billigem Preise.

Wer wirklich guten,
garantiert reinen Cacao
trinken will, kaufe

Atlas-Cacao.

In Posen erhältlich bei R. Barcikow-
ski, Neuestrasse 7/8 und St. Martin 20,
Frenzel & Co., Confituren, Ed. Krug & Sohn,
Breslauerstrasse 10/11, Grosse Gerberstr.
21, Halbdorfstr 6, P. Muthschall, Friedrich-
strasse, M. Pursch, Theaterstr. 4, I. Schmalz,
Friedrichstr. 25, F. G. Fraas Nachfolg. und
Filiale Wreschen, Paul Wolff, Wilhelmstr. 3,
W. Zieliński, Wallischei, Drogerie 16117
Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in Inowrazlaw bei:
F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf. E. Bartel,
in Krotoschin bei: Carl Kohser, Delikatessenhandlung,
S. Mierzyński;
in Gostyn bei: K. Strzyzewski, Drogerie;
in Wollstein bei: J. Hamel, Drogerie.

„Gas-Glühlichtapparate“
werden für Gesellschaften verliehen. 115

Wilhelm Kronthal.

Eichene Stabsfußböden, massive und
furnierte Eichenparketts
liefer als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tabelllose
Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Ulmer Münsterbau-Loose.

Ziehung am 16. Januar 1894 u. folg. Tage.
Haupttreffer: 75000. 30000. 15000 re. baar.
Drig.-Loose à 3 M. Anteile 1/2, 1.75 M., 1/4 1 M.,

1/8 50 Bfg., 1/4 10 M., 1/2 5 M.
Porto und Liste 30 Bfg. extra.

Peter Loewe,
Bankgeschäft, Berlin C., Grenadierstr. 26. 17056
Teleg. Abt. Glückspeter, Berlin.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Preuss. Staats-Medaille 1881

Cacao Puro

Ein garantirt reine
und leichtlösliche

Cacao-Pulver

Ein Pfund ergibt
100 Tassen.
Preis pro Pfund.

In 1/4, 1/2, u. 1/1-Pfund
Blechbüchsen M. 3
lose M. 2.60 u.M. 2.20

Bei gleicher
Qualität billige
wie ausländische Fabrikate

Oswald Püschel, Breslau

Winter-Cheviot

3 1/3 Meter
schweren Winter-Cheviot

zum Anzug für 9 Mark
in schwarz, blau u. braun

liefer p. Post franco durch ganz Deutschl.

Rhein. Tuch-Niederlage

in Aachen, Friedrichstr. 86.
Musterauswahl für Anzug- und
Überzieherstoffe in allen
Qualit. wird franco zugestellt.

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische Geschlechts-,
Haut- und Frauenkrankh., ferner
Schwäche, Pollution und Wasserschlaf
gründlich und ohne Nachtheil gehoben
durch den vom Staate approbierten Spezialarzt Dr. med. Meyer in
Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2,
I Tr., von 12-2, 6-7, auch Sonntags
auswärtige mit gleichem Erfolg
brieflich. Veraitete und ver-
zweifelte Fälle ebenfalls in sehr
kurzer Zeit. 12699

Dr. med. Meyer,
Berlin, nur Leipzigerstr. 91.
Spezialarzt für Syphilis, Ge-
schlechts-, Haut- und Frauen-
Kräfte, sowie Schwächezu-
stände. Sprechst. 11-2, 5-7.
Außt. geheimerfalls briefl.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum
Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Ratgeber für alle Fälle, die
durch Frühdisease verirrten die Leid-
ende führen. Es lebt es auch jeder,
der an Schwächeanfällen, Herztropfen,
Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden
leidet, seine ärztliche Bekleidung
ist jährlich zu kaufen zur Gesund-
heit u. Kraft. Gegen 1 Mark (in Brief-
marken) zu bezahlen von Dr. L. Ernest.
Somopat, Wien, Glacastra. 6.
Wird in Convent verlost über 1000.

Dam mög. s. vertr. w. an Fr. Heb.
Meilicke, Berlin W., Willstr. 122a.

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.
Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.
Feinste Frühstück- und Dessert-Weine.
Engros-Lager für Pommern und Posen:
August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.
Niederlagen:

bei Herrn Rud. Chaym in Posen, Alter Markt,
Oswald Schäpe St. Martin 57.
Preise: Cape Sherry, hell, milde, in 1/2 Lit. Orig.-Fl. M. 1,80,
Cape Madeira, hell angenehm " " " 2,00,
Dry Constantia, purpur, trocken " " " 2,25,
F. C. Pontac, purpur, halbfüß " " " 2,50,
Pearl Constantia, goldig, süß, aromatisch " " 3,00.

E. Plaut.
Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefer
in guter Ausführung die
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Ulmer Domball-Lotterie.
Ziehung bestimmt vom 16.-18. Januar er.
Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar.
Originalloose à Mark 3,00 } Porto und Liste
1/2 Anteil 1,50 M., 1/4 1.00 M., 10/15,00 M.,
9,00 M. 100
Georg Joseph, Berlin C.,
Grüne Strasse 2.
Teleg. Abt.: Dukatenmann.

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Niemen-
Betrieb mit

schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß
fabrizieren als Spezialität und empfehlen wegen ihrer
großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.
Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.
Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwertigem
Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußstein.

Lunge und Hals.

Die grossen Helden der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lanelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nicht weniger als den Kampf gegen den grossen Erbeifand des Menschengeschlechts, gegen die alverheerende Lungentuberkulose (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein wirkliches Mittel gegen die Tuberkulose ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kali, noch Lanelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der Natur selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sicheren Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfunden auf medicinischen Gebiete zum Trotz kehrt daher der kühlsuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der Lungentuberkulose der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die *Polygonen (Knöterich-Gewächse)* zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopeen (officinalen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakologischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Größe gelangt er indessen nur in einzelnen Districten Russlands, wo er seit unendlichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Atemhungs-Organen von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacea gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämtliche Respirations-Organen, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzige wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an Lungentuberkulose, Lufttröhren-(Bronchial-)Katarh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnot, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blut-Husten etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Ausserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. — *Le Journal de la Médecine* in Paris schreibt in seiner "Revue neuer Heilmittel": Eine Pflanze aus der Familie der Polygonaceae wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Öl. Herr Dr. Lacoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Atemhungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 12 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 9 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direkt auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfs und übermässigen Schweißes. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt." (22)

Menzer's Griechische Weine

sollten in keiner guten Haushaltung fehlen

Probekisten von je 12 grossen Flaschen, herb, süß oder claret.

Marke A	B	C	D	F	G
18 M.	18 M.	60 Pf.	20 M.	40 Pf.	19 M.
12 M.	12 M.		12 M.		12 M.

Weisse deutsche Tischweine v. 60 Pf. d. Liter an. Rothe deutsche Tischweine v. 100 Pf. d. Liter an.

Bitte verlangen Sie die ausführliche Preisliste von J. F. Menzer, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.

Gleiche Preise wie die der Centrale in Neckargemünd.

Die Filigran-Fabrik von Jos. Theben in Gladbeck i. W. fabriz. u. empfiehlt allerhöchst: Sämmel-, Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitslässen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochseine Makartbouquets, Blattflanzen u. Preßl.überblühte gr. u. fr. — Wiedererw. w. gef. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Verkauf an Private. 15326

In Chicago neuftach prämiert.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.

in Gaggenau Baden

Dampf-Patent-Sparmotor System Friedrich v. 1/2—30 Pferdek. 1500 Stück im Betrieb Best. Motor f.d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.	Landwirthschafts-Werkzeug- & Gewerbemaschinen Wiesen-Moos- oder Ketteneggen System Laecke Fahrmühlen, Kollergänge etc.	Badenia-Fahrräder neuester Construction mit Voll-Kissen- u. sämmtlichen Pneumatische-Reifen Zubehörtheile Laterne Glocken Gepäckhalter Pumpen Huppen etc.
---	---	---

Lieferung nur an Wiederverkäufer. Auf Verlangen Kataloge.



In 30 000 Exemplaren erscheint am 28. Januar die Jubel-Ausgabe der „Posener Zeitung“ und wird in der Stadt und Provinz Posen, einem Theil Schlesiens, Brandenburgs und Westpreussens an das bessere Publikum gratis vertheilt.

Ganz vorzügliche Gelegenheit zum Inseriren!

Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere

Petroleum-Motoren

nach J. Spiel's Patenten.

Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos.

Für elektr. Lichtanlagen, für das Kleingewerbe, für jeden Mittel- und ländlichen Betrieb, für Boote empfehlen wir Petroleum-Motoren von bezw. 1/4—25 Pferdekraft, ferner:

complette Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb, fahrbare Motoren u. s. w.

Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.

Prospecte gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Formulare

zum

Inventarium des Nachlasses sowie zu Pensionsquittungen für emer. Lehrer und Lehrerinnen sind vorrätig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altherrliches Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Athem, Blähung, laues Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampli, Harlesigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerzen, fällt er vom Magen herab, überlädt des Magens mit Speien und Getränken, Wärmer, Leber- und Pánormrhoiden als heilhaftes Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben seit vielen Jahren auf die Mariazeller Magen-Tropfen fast bewährt, was Hunderte von Bezeugnissen bestätigen. Preis à Flasche summt Gesamtkannierung 80 Pf. Doppelsatz M. 1.40. Central-Berlang durch Apotheker Carl Braby, Kremsier (Mähren). Man bittet die Schuhmarken und Unterwörter zu brachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken; Betsche: Adler-Apoth. Betsche: Apoth. Dr. O. Köberlin; Bleesien: Apoth. H. Keerger; Grätz: Apoth. J. Jasinski; Jarotschin: Apoth. J. Bomski; Weseritz: Rath-Apoth.; Bonifat: Apoth. C. Lang; Samter: Adlerapotheke; Schwarzenau: Apoth. D. Baum; Trichtiegel: Apoth. H. Valluch; Witkowo: Apoth. Siforski; Wongrowitz: Apoth. Dr. H. Bredow; Wreschen: Apoth. v. Preys.

14914

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.

Neu! Assmann's Briefordner Neu!

D. R. P. Nr. 44895

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. B. d. alle Schreibw.-Handlungen.

Preis pro Ordner und Tasche je 1.25 M.

General Vertreter für Schlesien und Posen

Max Fiedler, Breslau, Börsenbleiche 10.

PILULES
DE BLANCARD

a l'iodure ferreux, Inalteitable
Sal de soude et la gomme de fer ou chaux
L'ACADEMIE DES SCIENCES DE PARIS

des doct. BLANCARD

PARIS

Diese von Blancard erzeugten Iod-Eisen-Pillen haben vor andern ähnlichen Präparaten den Vorzug, dass sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zerlegen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consimirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln, Schwächezuständen, unregelmäßiger Menstruation, Blutarmuth und allen aus diesen resultirenden Leiden.

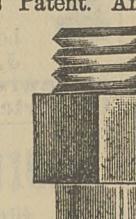
NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird erachtet, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders "Blancard" zu beachten.



Prämiert: Erster Preis
große goldene Medaille

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.



13132

auf der Allg. Pferde- und

Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893

1893

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.

Preisliste und Gutachten gratis und franco.

Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.

Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.